Was ist denn das?

Um es Ihnen nicht schwer zu machen: es handelt sich um einen riesigen Berg Mohrrüben, die hier zum Verkauf für die Großhändler liegen. (Scherlbild — M.)

denn überhaupt die Gastfreundschaft im Goetheschen Hause einer der rühmlichsten Züge ist. Später 1821, als ihn der Arzt Carus besucht, empfängt er diesen Gast „einfach im blauen Zeugüberrock gekleidet, gestiefelt und in kurzem gepuderten Haar, mit den bekannten von Rauch herrlich aufgefaßten Gesichtszügen, in gerader, kräftiger Haltung", so kommt der Hausherr mit rüstigem Schritt, vom hohen Alter noch wenig beeindruckt.

Arbeitszimmer, Büstenzimmer, der Hausflur, das Nungezimmer, alle diese von Goethe so geliebten Räume, kündigen auf allen Wänden das heimlich-heimische, und doch so innig mit der Welt verflochtene große Leben des Dichters. Da blickt man noch auf den Markt, dessen Brunnen einst, als die Bewohner noch regelmäßig dort Wasser schöpfen kamen, Goethe so mächtig anzog. Dort auf dem Klavier hat einst bei dem Besuch Boisserees, des Vorfechters der Altdeutschen, im Mai 1811 der Baron Oliva Beethoven gespielt. Da haben sie gemeinsam Runges, des romantischen Malers, Blätter der „Tageszeiten" bewundert. An dem hohen Schreibtisch stehend, hat Goethe in seinem Arbeitszimmer gedichtet, ein ungeheuer reiches, geordnetes, klares und schöpferisches Leben, in dem die Eindrücke der Welt verarbeitet waren, hat Goethe zu Hause entfaltet.

Das berühmte „Bärbele von Straßburg" wieder aufgefunden

Eines der berühmten Werke der deutschen Plastik, das „Bärbele von Straßburg", das seit der Beschießung Straßburgs im Jahre 1870 als zerstört galt, ist jetzt durch einen Zufall im Original wieder aufgetaucht. Es handelt sich hier um das Werk des bekannten Bildhauers Nikolaus Gerhardt, des größten Meisters seines Faches im 15. Jahrhundert, von dessen Hand nur noch wenige Werke vorhanden sind. Gerhardt war zuerst in Trier und Straßburg tätig, schuf die große Figur des Gekreuzigten in Baden-Baden und wurde dann vom Kaiser nach Wien gerufen, wo das Grabmal Friedrichs des Dritten im Stephansdom von seiner Hand entstand.

Das „Bärbele" zierte ursprünglich das Portal des Kanzleigebäudes in Straßburg. Bei der Zerstörung dieses Gebäudes durch Ludwig den Vierzehnten wurde das Werk jedoch gerettet und in der Straßburger Bibliothek bis zu dem großen Brande aufbewahrt.

Vor kurzem fand man nun im Nachlaß einer pfälzischen Familie das Oberteil der Büste mit dem wundervoll erhaltenen Kopf, der sich durch einen einzigartigen Liebreiz und persönlichen Charakter auszeichnet. Die Annahme, daß der in der Tat ganz porträthaft wirkende Kopf das „Bärbele" darstellt, war schon im 16. Jahrhundert in Straßburg sprichwörtlich. Das „Bärbele" war die Geliebte des Grafen von Hanau-Lichtenberg, des kaiserlichen Administrators in Straßburg. Nach dem Tode des Grafen wurde sie, da sie wegen ihrer großen Verschwendungssucht im Volke sehr unbeliebt war, ins Gefängnis geworfen und hier hat sie sich anscheinend das Leben genommen.

Durch eine hochherzige Schenkung ist das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt a. M. nunmehr in den Besitz dieses bedeutsamen Kunstwerkes gelangt.

Humoristische Ecke

Eine Mommsen-Anekdote.

In Rom stand einmal auf dem Kapitol ein hagerer älterer Herr mit langem, wallendem Haupthaar. Plötzlich redete ihn ein jüngerer, elegant gekleideter Herr an und bat in höflichen Worten um eine Auskunft.

Man kam ins Gespräch. Der junge Mann stellte mitunter ganz widersinnige Behauptungen über die Bedeutung einzelner historischer Punkte auf.

Als der andere den Irrtum bescheiden verbessern wollte, fuhr er mit großem Selbstbewußtsein fort: „Verzeihen Sie, mein Herr, das muß ich besser wissen. Ich habe mich jahrelang mit historischen Studien befaßt, und außerdem — mein Name ist L., ich bin der Verfasser der „Römischen Geschichten", die Sie vielleicht kennen!"

Der alte Herr, dem der Name des Dichters, der bis heute ebenso unbekannt geblieben ist wie sein Buch, vollkommen fremd war, entgegnete er liebenswürdig: „Ah, sehen Sie einmal an, da sind wir ja Konkurrenten — bis auf einen Buchstaben!"

„Wie darf ich das verstehen?"

„Nun," so hieß es mit leisem Spott: „Sie haben „Römische Geschichten" geschrieben — und ich habe „Römische Geschichte" geschrieben. Mein Name ist — Mommsen!"

Fodor M

Humor des Auslandes

— „Gut, daß du heimkommst, Papa, soeben hatte ich eine kleine Auseinandersetzung mit deiner Frau."

Stadtrund. Ein Bauer hatte in den Ferien einige Gymnasiasten bei sich aufgenommen. Zur Essenszeit kamen sie ins Haus und einer der Jungen erzählte dem Bauer, er hätte eine Unmenge Krähen auf dessen Weizenacker gesehen. „Hast du sie weggejagt?" fragte der Bauer. „Nein", sagte der Junge, „ich dachte, es wären Ihre!"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg. für die 66 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 161 — Emmendingen, Montag, 15. Juli 1935 — 70. Jahrgang

Die englischen Frontkämpfer in Berlin eingetroffen

Ueberaus herzliche Begrüßung am Bahnhof Friedrichstraße.

DNB. **Berlin**, 14. Juli. Am 8. Juli 1934 richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Königsberg aus einen Appell an die Frontkämpfer der anderen Länder zu gemeinsamer Arbeit für den Frieden der Welt. Nachdem nun ein Jahr seit diesem Appell vergangen ist und nachdem vor einem Monat der englische Thronfolger einen englischen Frontkämpferbesuch in Deutschland befürwortet hatte, trafen am Sonntagnachmittag als erste offizielle Vertreter fünf Mitglieder der British-Legion, des größten englischen Frontkämpferverbandes, der 1½ Millionen Mitglieder umfaßt, in Berlin ein.

Bereits um 16 Uhr war der Bahnsteig auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Angehörigen der Frontkämpferbünde und der nationalsozialistischen Gliederungen sowie zahlreicher deutscher Frontkämpfer und Mitglieder der englischen Kolonie dicht besetzt. Auch eine große Zahl von Pressevertretern und Pressephotographen aus aller Welt hatten sich eingefunden. Man bemerkte hier u. a. als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop Dr. Stahmer, als Vertreter des Reichsführers der NSKOV v. Kossel, als Vertreter des Bundesführers des NSDFB Hauptmann a. D. v. Bary und Dr. v. Schmidt-Pauly, sowie im Auftrage des Reichskriegerbundes Kyffhäuser Stabsführer Major v. Bee.

Die Menge begrüßte die britischen Frontkämpfer mit Heilrufen und dem deutschen Gruß. Die deutschen Abordnungen hießen ihre englischen Kameraden auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen. Der Führer der englischen Abordnung Major F. W. G. Fetherstone-Godley stellte darauf seine Landsleute vor. Vom Bahnhof Zoo ab hatten bereits im Auftrage des Botschafters v. Ribbentrop Dr. Kügler sowie Vertreter der deutschen Verbände den englischen Gästen das Ehrengeleit gegeben.

Vor dem Bahnhof Friedrichstraße stand die Menge Kopf an Kopf. Mit erhobener Hand grüßten die Deutschen, unter denen sich sehr viele Frontkämpfer mit Orden und Ehrenzeichen befanden, die englischen Gäste, die ebenfalls ihre Orden und Kriegsauszeichnungen angelegt hatten. Sichtlich bewegt dankten die englischen Frontkämpfer für diese überaus herzliche Aufnahme, die ihnen hier von der Bevölkerung der Reichshauptstadt bereitet wurde.

Auch bei der Abfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße begrüßte die Menschenmenge die englischen Gäste, die sich nun von hier aus sofort nach dem Hotel „Kaiserhof" begaben, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes als Gäste der deutschen Frontkämpferbünde Wohnung nehmen.

Im Empfangsraum des Hotels hieß der Reichsführer der NSKOV, Oberlindober, die offizielle Abordnung der British-Legion willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen und erfolgreichen Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

Dr. Ley spricht über die Grundlagen der Gemeindepolitik

DNB. **Bad Schandau**, 14. Juli. Im Rahmen der Tagung der Leiter des Reichsamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP. sprach am Samstag vormittag Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Halle, über „Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Führerstaat". Der Hauptstellenleiter für Siedlungswesen, Städteleben und Arbeitsbeschaffung in der Reichsleitung der NSDAP., Harbers, erstattete Bericht über die vordringlichsten Aufgaben kommunaler Siedlungspolitik.

Am Samstag abend fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem, von den Anwesenden herzlich begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eintraf. Er hielt im Laufe des Abends eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß im nationalsozialistischen Staat auch die kleinste Zelle des Staates, die Gemeinde, neu aufgebaut werde. Früher sei die Gemeinde nur die Stelle gewesen, die alles auszuführen hatte, was von oben, vom „grünen Tisch" aus, angeordnet worden sei. Im nationalsozialistischen Staat werde das Volk zu aller Mitarbeit herangezogen. Hierin liege der Unterschied zwischen dem gewesenen Staat und dem Staat Hitlers. „Wir wollen," so erklärte Dr. Ley u. a., „das Volk für organische Mitarbeit heranziehen. Nichts ist gefährlicher für einen Staat, als wenn sich seine Menschen heimatlos fühlen und sich überflüssig vorkommen. Wir vermeiden diese Fehler und sagen jedem Volksgenossen: Faßt selbst mit an und übernimm eine Aufgabe! Wir regieren mit dem Volke und zwar nach natürlichen Gesetzen.

Der Nationalsozialismus soll einzig in jeder Gemeinde herrschen. Das zu erreichen ist weit mehr als einen Etat in Ordnung halten. Gemeindepolitik in unserem Sinne heißt, in die unterste Zelle des Staates Leben hineinbringen und alle Mitürger zur Mitarbeit heranziehen. Das Ziel der Gemeinde muß sein als eine Ganzheit dazustehen. Wir müssen ein Volk werden und alle mitarbeiten. Eine Verbrüderung zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer war früher undenkbar. Alle glaubten, daß es Gottes Wille sei, daß diese Klassenunterschiede bestehen. Diese Ansicht war falsch und gegen die Gesetze der Natur. Heute ist das Ziel, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenführen. erreicht. Früher gab es 160 verschiedene Verbände, heute nur noch die Deutsche Arbeitsfront. Heute ist jeder deutsche Betrieb eine Ganzheit und eine Einheit. Dies gibt es in der ganzen Welt sonst nirgends. **Wir dürfen unsere Kräfte nicht zersplittern in inneren Kämpfen, sondern müssen zusammenhalten für den außenpolitischen Kampf.** Wir erklären, Familie, Betrieb und Gemeinde sind eine Einheit. Wir können uns wohl über Einzelfragen unterhalten und auch Verbesserungsvorschläge anhören, aber der Grundgedanke, die Einheit, muß bestehen bleiben. Die natürlichste, gottgegebene Einheit ist die Familie, die die Aufgabe hat, für die Fortpflanzung der Rasse zu sorgen. Die zweite Einheit ist der Betrieb, der das tägliche Brot geben soll, die dritte Einheit ist die Gemeinde, die die Einheit des politischen Lebens darstellen soll. Das sind die drei Urzellen des Volkes und des Staates, und wir lassen sie von niemand antasten oder zerstören. Der Marxismus riß das Leben auseinander. Der Nationalsozialismus baut es auf in der Gemeinschaft, im Zusammenleben. Jedes Einzelwesen kann das Schicksal nur in der Gemeinschaft meistern. Es gibt keine Unterschiede in der Konfession. Für jeden gilt nur die Frage: Willst du mit uns kämpfen als Kamerad in der Gemeinschaft?"

Dr. Ley schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler von den Versammelten mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

In einer Tagung am Sonntag vormittag sprach Hauptamtsleiter Schön über „Sinn, Zweck und Aufbau der Aemter für Kommunalpolitik und Reichsleiter Fiehler über „die Aufgaben der Aemter für Kommunalpolitik in der kommenden Zeit".

Richard Strauß zurückgetreten

DNB. **Berlin**, 13. Juli. Der Präsident der Reichsmusikkammer Dr. Richard Strauß hat dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Aemtern als Präsident der Reichsmusikkammer und als Vorsitzender des Berufsstandes deutscher Komponisten zu entbinden. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Ersuchen stattgegeben und Dr. Richard Strauß in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor, Professor Dr. Dr. h. c. Peter Rabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer und den Komponisten Dr. Kraemer zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten ernannt.

Schwerer Autounfall des österreichischen Bundeskanzlers

Frau Schuschnigg ihren Verletzungen erlegen.

DNB. Wien, 13. Juli. Bundeskanzler Schuschnigg hat auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort Ebelsberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Der Wagen des Bundeskanzlers stieß aus bisher unbekannter Ursache, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins des Kraftwagenführers, der die acht über den Wagen verlor, gegen einen Baum. Der Bundeskanzler wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt außer einem Nervenschock sonst keine weiteren Verletzungen. Frau Herma Schuschnigg wurde schwerverletzt, der Sohn leichter. Von den Begleitpersonen trug der Führer lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Kriminalbeamter wurde leicht verletzt.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Linz zugeführt, wo Frau Schuschnigg ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Zu dem Kraftwagenunglück Dr. Schuschniggs.

DNB. **Wien**, 13. Juli. Wie noch zu dem Kraftwagenunfall bekannt wird, handelt es sich bei dem verunglückten Wagen um einen geschlossenen 8zylindrigen Austro-Daimler. Der Bundeskanzler hatte das Glück, daß die Wagentür aufsprang und er auf eine Wiese neben der Straße geschleudert wurde. Eine amtliche Darstellung des Unglücks liegt noch nicht vor. Auf Veranlassung des Bundespräsidenten Miklas hat der Außenminister Berger-Waldenegg sofort den Ministerrat zusammenberufen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers ist relativ gut, doch hat er einen schweren Nervenschock erlitten, so daß er einen längeren Erholungsurlaub in Anspruch nehmen muß. Vizekanzler Starhemberg wurde telegraphisch aus Italien, wo er zurzeit in Urlaub weilt, zurückgerufen. Er wird noch heute nachmittag mit dem Flugzeug nach Wien abreisen. Man nimmt an, daß er in Vertretung von Schuschnigg die Leitung der Regierung übernehmen wird.

DNB. **Wien**, 13. Juli. Wie aus dem Bundeskanzleramt verlautet, ist kurz nach 4 Uhr der Ministerrat unter Vorsitz des Finanzministers Buresch zusammengetreten. Der Ministerrat wird eine Beileidskundgebung an den Bundeskanzler beschließen. Aus Linz wird gemeldet, daß der Bundeskanzler sich soweit erholt hat, daß man ihm Mitteilung von dem Tod seiner Gattin machen konnte. Der Bundeskanzler hat jede Erinnerung an den Hergang der Ereignisse, ja sogar an die Tatsache des Unfalls selbst verloren. Der Sohn des Bundeskanzlers, der starke Verletzungen im Gesicht erlitt, wurde operiert. Die Untersuchung des Kraftwagenführers durch die Aerzte ergab die einwandfreie Feststellung eines Sonnenstiches.

Der deutsche Gesandte von Papen, der am Samstag nachmittag um halb 4 Uhr nach Berlin mit dem Flugzeug abgeflogen ist, hat noch kurz vor dem Start des Flugzeuges die Nachricht von dem schweren Unfall erhalten und hat sofort ein Beileidstelegramm an den Bundeskanzler abgesandt.

Österreichischer Ministerrat zusammengerufen.

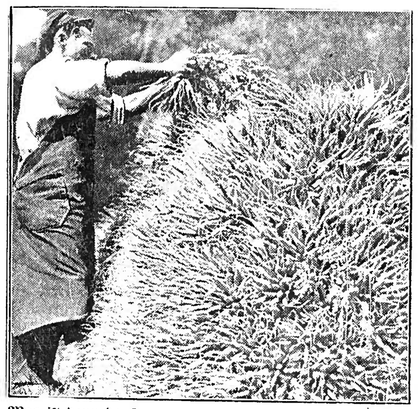
Bundeskanzler Schuschnigg an der Bahre seiner Gattin.

DNB. **Wien**, 13. Juli. In der heutigen Sitzung der in Wien anwesenden Mitglieder der Bundesregierung erstattete zunächst Finanzminister Buresch in bewegten Worten Bericht über die Ereignisse. Landeshauptmann Dr. Gleißner wurde beauftragt, dem Bundeskanzler die Teilnahme der Bundesregierung zu überbringen und an der Bahre seiner Gattin einen Kranz niederzulegen.

Wie verlautet, ist für 9 Uhr abends eine neue Sitzung des Ministerrats angesetzt. Bis zu dieser Stunde dürfte der größte Teil der auswärts weilenden Minister, vor allem Vizekanzler Starhemberg, bereits in Wien sein. Den Vorsitz in diesem Ministerrat wird der Vizekanzler führen.

Bundeskanzler Schuschnigg hat sofort nach Erhalt der Nachricht vom Tode seiner Frau den Wunsch geäußert, sogleich zu der Leiche seiner Frau gefahren zu werden. Er fuhr dann nach Ebelsberg bei Linz und verweilte etwa eine Viertel Stunde an der Bahre. Darnach kehrte er in das Krankenhaus nach Linz zurück. Die Leiche der Frau des Bundeskanzlers wird heute um 5 Uhr nach Linz überführt und in der Karmeliterkirche aufgebahrt. Bundespräsident Miklas hat sich ebenfalls nach Linz begeben.

Wie das österreichische Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet, hat der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, der Gattin des Bundeskanzlers einen tief gehaltenen Nachruf gewidmet, in dem er mit



Was ist denn das?

Um es Ihnen nicht schwer zu machen: es handelt sich um einen riesigen Berg Mohrrüben, die hier zum Verkauf für die Großhändler liegen. (Scherlbild — M.)

denn überhaupt die Gastfreundschaft im Goetheschen Hause einer der rühmlichsten Züge ist. Später 1821, als ihn der Arzt Carus besucht, empfängt er diesen Gast „einfach im blauen Zeugüberrock gekleidet, gestiefelt und in kurzem gepuderten Haar, mit den bekannten von Rauch herrlich aufgefaßten Gesichtszügen, in gerader, kräftiger Haltung", so kommt der Hausherr mit rüstigem Schritt, vom hohen Alter noch wenig beeindruckt.

Arbeitszimmer, Büstenzimmer, der Hausflur, das Nangezimmer, alle diese von Goethe so geliebten Räume, kündigen auf allen Wänden das heimlich-heimische, und doch so innig mit der Welt verflochtene große Leben des Dichters. Da blickt man noch auf den Markt, dessen Brunnen einst, als die Bewohner noch regelmäßig dort Wasser schöpfen kamen, Goethe so mächtig anzog. Dort auf dem Klavier hat einst bei dem Besuch Boisserees, des Vorsechters der Altdeutschen, im Mai 1811 der Baron Oliva Beethoven gespielt. Da haben sie gemeinsam Runges, des romantischen Malers, Blätter der „Tageszeiten" bewundert. An dem hohen Schreibtisch stehend, hat Goethe in seinem Arbeitszimmer gedichtet, ein ungeheuer reiches, geordnetes, klares und schöpferisches Leben, in dem die Eindrücke der Welt verarbeitet waren, hat Goethe zu Hause entfaltet.

Das berühmte „Bärbele von Straßburg" wieder aufgefunden

Eines der berühmten Werke der deutschen Plastik, das „Bärbele von Straßburg", das seit der Beschießung Straßburgs im Jahre 1870 als zerstört galt, ist jetzt durch einen Zufall im Original wieder aufgetaucht. Es handelt sich hier um das Werk des bekannten Bildhauers Nikolaus Gerhardt, des größten Meisters seines Faches im 15. Jahrhundert, von dessen Hand nur noch wenige Werke vorhanden sind. Gerhardt war zuerst in Trier und Straßburg tätig, schuf die große Figur des Gekreuzigten in Baden-Baden und wurde dann vom Kaiser nach Wien gerufen, wo das Grabmal Friedrichs des Dritten im Stephansdom von seiner Hand entstand.

Das „Bärbele" zierte ursprünglich das Portal des Kanzleigebäudes in Straßburg. Bei der Zerstörung dieses Gebäudes durch Ludwig den Vierzehnten wurde das Werk jedoch gerettet und in der Straßburger Bibliothek bis zu dem großen Brande aufbewahrt.

Vor kurzem fand man nun im Nachlaß einer pfälzischen Familie das Oberteil der Büste mit dem wundervoll erhaltenen Kopf, der sich durch einen einzigartigen Liebreiz und persönlichen Charakter auszeichnet. Die Annahme, daß der in der Tat ganz porträthaft wirkende Kopf das „Bärbele" darstellt, war schon im 16. Jahrhundert in Straßburg sprichwörtlich. Das „Bärbele" war die Geliebte des Grafen von Hanau-Lichtenberg, des kaiserlichen Administrators in Straßburg. Nach dem Tode des Grafen wurde sie, da sie wegen ihrer großen Verschwendungssucht im Volke sehr unbeliebt war, ins Gefängnis geworfen und hier hat sie sich anscheinend das Leben genommen.

Durch eine hochherzige Schenkung ist das Städelsche Kunstinstitut in Frankfurt a. M. nunmehr in den Besitz dieses bedeutsamen Kunstwerkes gelangt.

Humoristische Ecke

Eine Mommsen-Anekdote.

In Rom stand einmal auf dem Kapitol ein hagerer älterer Herr mit langem, wallendem Haupthaar. Plötzlich redete ihn ein jüngerer, elegant gekleideter Herr an und bat in höflichen Worten um eine Auskunft.

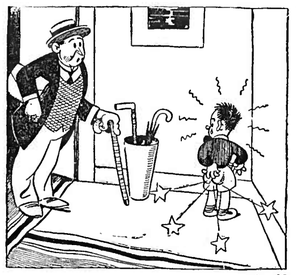
Man kam ins Gespräch. Der junge Mann stellte mitunter ganz widersinnige Behauptungen über die Bedeutung einzelner historischer Punkte auf.

Als der andere den Irrtum bescheiden verbessern wollte, fuhr er mit großem Selbstbewußtsein fort: „Verzeihen Sie, mein Herr, das muß ich besser wissen. Ich habe mich jahrelang mit historischen Studien befaßt, und außerdem — mein Name ist L., ich bin der Verfasser der „Römischen Geschichten", die Sie vielleicht kennen!"

Der alte Herr, dem der Name des Dichters, der bis heute ebenso unbekannt geblieben ist wie sein Buch, vollkommen fremd war, entgegnete er liebenswürdig: „Ah, sehen Sie einmal an, da sind wir ja Konkurrenten — bis auf einen Buchstaben!"

„Wie darf ich das verstehen?"

„Nun," so hieß es mit leisem Spott: „Sie haben „Römische Geschichten" geschrieben — und ich habe „Römische Geschichte" geschrieben. Mein Name ist — Mommsen!"



Fodor M

Humor des Auslandes

— „Gut, daß du heimkommst, Papa, soeben hatte ich eine kleine Auseinandersetzung mit deiner Frau."

Stadtkind. Ein Bauer hatte in den Ferien einige Gymnasiasten bei sich aufgenommen. Zur Essenszeit kamen sie ins Haus und einer der Jungen erzählte dem Bauer, er hätte eine Unmenge Krähen auf dessen Weizenacker gesehen. „Hast du sie weggejagt?" fragte der Bauer. „Nein", sagte der Junge, „ich dachte, es wären Ihre!"

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter in Emmendingen. Verantwortl. Schriftleiter Otto Teichmann

Breisgauer Nachrichten

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld
Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Emmendinger Zeitung — Emmendinger Tagblatt
mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen
Beilagen: „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt". Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg, einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß.
Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr
Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher: Emmendingen 303, / Geschäftsstelle: Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7882 Amt Karlsruhe

Nr. 161 — Emmendingen, Montag, 15. Juli 1935 — 70. Jahrgang

Die englischen Frontkämpfer in Berlin eingetroffen

Ueberaus herzliche Begrüßung am Bahnhof Friedrichstraße.

DNB. **Berlin,** 14. Juli. Am 8. Juli 1934 richtete der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, von Königsberg aus einen Appell an die Frontkämpfer der anderen Länder zu gemeinsamer Arbeit für den Frieden der Welt. Nachdem nun ein Jahr seit diesem Appell vergangen ist und nachdem vor einem Monat der englische Thronfolger einen englischen Frontkämpferbesuch in Deutschland befürwortet hatte, trafen am Sonntagnachmittag als erste offizielle Vertreter fünf Mitglieder der British-Legion, des größten englischen Frontkämpferverbandes, der 1½ Millionen Mitglieder umfaßt, in Berlin ein.

Bereits um 16 Uhr war der Bahnsteig auf dem Bahnhof Friedrichstraße von Angehörigen der Frontkämpferbünde und der nationalsozialistischen Gliederungen sowie zahlreicher deutscher Frontkämpfer und Mitglieder der englischen Kolonie dicht besetzt. Auch eine große Zahl von Pressevertretern und Pressephotographen aus aller Welt hatten sich eingefunden. Man bemerkte hier u. a. als Vertreter des Botschafters von Ribbentrop Dr. Stahmer, als Vertreter des Reichsführers der NSKOV v. Kossel, als Vertreter des Bundesführers des NSDFB Hauptmann a. D. v. Bary und Dr. v. Schmidt-Pauly, sowie im Auftrage des Reichskriegerbundes Kyffhäuser Stabsführer Major v. Bee.

Die Menge begrüßte die britischen Frontkämpfer mit Heilrufen und dem deutschen Gruß. Die deutschen Abordnungen hießen ihre englischen Kameraden auf das herzlichste in der Reichshauptstadt willkommen. Der Führer der englischen Abordnung Major F. W. G. Fetherstone-Godley stellte darauf seine Landsleute vor. Vom Bahnhof Zoo ab hatten bereits im Auftrage des Botschafters v. Ribbentrop Dr. Kügler sowie Vertreter der deutschen Verbände den englischen Gästen das Ehrengeleit gegeben.

Vor dem Bahnhof Friedrichstraße stand die Menge Kopf an Kopf. Mit erhobener Hand grüßten die Deutschen, unter denen sich sehr viele Frontkämpfer mit Orden und Ehrenzeichen befanden, die englischen Gäste, die ebenfalls ihre Orden und Kriegsauszeichnungen angelegt hatten. Sichtlich bewegt dankten die englischen Frontkämpfer für diese überaus herzliche Aufnahme, die ihnen hier von der Bevölkerung der Reichshauptstadt bereitet wurde.

Auch bei der Abfahrt vom Bahnhof Friedrichstraße begrüßte die Menschenmenge die englischen Gäste, die sich nun von hier aus sofort nach dem Hotel „Kaiserhof" begaben, wo sie während ihres Berliner Aufenthaltes als Gäste der deutschen Frontkämpferbünde Wohnung nehmen.

Im Empfangsraum des Hotels hieß der Reichsführer der NSKOV, Oberlindober, die offizielle Abordnung der British-Legion willkommen und wünschte ihnen einen angenehmen und erfolgreichen Aufenthalt in der Reichshauptstadt.

Dr. Ley spricht über die Grundlagen der Gemeindepolitik

DNB. **Bad Schaudau,** 14. Juli. Im Rahmen der Tagung der Leiter des Reichsamtes und der Gauämter für Kommunalpolitik der NSDAP. sprach am Samstag vormittag Oberbürgermeister Dr. Weidemann, Halle, über „Selbstverwaltung im nationalsozialistischen Führerstaat". Der Hauptstellenleiter für Siedlungswesen, Städteleben und Arbeitsbeschaffung in der Reichsleitung der NSDAP., Harbers, erstattete Bericht über die vordringlichsten Aufgaben kommunaler Siedlungspolitik.

Am Samstag abend fand ein Kameradschaftsabend statt, zu dem, von den Anwesenden herzlich begrüßt, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley eintraf. Er hielt im Laufe des Abends eine Rede, in der er u. a. darauf hinwies, daß im nationalsozialistischen Staat auch die kleinste Zelle des Staates, die Gemeinde, neu aufgebaut werde. Früher sei die Gemeinde nur die Stelle gewesen, die alles auszuführen hatte, was von oben, vom „grünen Tisch" aus, angeordnet worden sei. Im nationalsozialistischen Staat werde das Volk zu aller Mitarbeit herangezogen. Hierin liege der Unterschied zwischen dem gewesenen Staat und dem Staat Hitlers. „Wir wollen," so erklärte Dr. Ley u. a., „das Volk für organische Mitarbeit heranziehen. Nichts ist gefährlicher für einen Staat, als wenn sich seine Menschen heimatlos fühlen und sich überflüssig vorkommen. Wir vermeiden diese Fehler und sagen jedem Volksgenossen: Faßt selbst mit an und übernimm eine Aufgabe! Wir regieren mit dem Volke und zwar nach natürlichen Gesetzen.

Der Nationalsozialismus soll einzig in jeder Gemeinde herrschen. Das zu erreichen ist weit mehr als einen Etat in Ordnung halten. Gemeindepolitik in unserem Sinne heißt, in die unterste Zelle des Staates Leben hineinbringen und alle Mitürger zur Mitarbeit heranziehen. Das Ziel der Gemeinde muß sein als eine Ganzheit dazustehen. Wir müssen ein Volk werden und alle mitarbeiten. Eine Verbrüderung zwischen Unternehmer und Arbeitnehmer war früher undenkbar. Alle glaubten, daß es Gottes Wille sei, daß diese Klassenunterschiede bestehen. Diese Ansicht war falsch und gegen die Gesetze der Natur. Heute ist das Ziel, Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammenrühren. erreicht. Früher gab es 160 verschiedene Verbände, heute nur noch die Deutsche Arbeitsfront. Heute ist jeder deutsche Betrieb eine Ganzheit und eine Einheit. Dies gibt es in der ganzen Welt sonst nirgends. **Wir dürfen unsere Kräfte nicht zersplittern in inneren Kämpfen, sondern müssen zusammenhalten für den außenpolitischen Kampf.** Wir erklärten, Familie, Betrieb und Gemeinde sind eine Einheit. Wir können uns wohl über Einzelfragen unterhalten und auch Verbesserungsvorschläge anhören, aber der Grundgedanke, die Einheit, muß bestehen bleiben. Die natürlichste, gottgegebene Einheit ist die Familie, die die Aufgabe hat, für die Fortpflanzung der Rasse zu sorgen. Die zweite Einheit ist der Betrieb, der das tägliche Brot geben soll, die dritte Einheit ist die Gemeinde, die die Einheit des politischen Lebens darstellen soll. Das sind die drei Urzellen des Volkes und des Staates, und wir lassen sie von niemand antasten oder zerstören. Der Marxismus riß das Leben auseinander. Der Nationalsozialismus baut es auf in der Gemeinschaft, im Zusammenleben. Jedes Einzelwesen kann das Schicksal nur in der Gemeinschaft meistern. Es gibt keine Unterschiede in der Konfession. Für jeden gilt nur die Frage: Willst du mit uns kämpfen als Kamerad in der Gemeinschaft?"

Dr. Ley schloß mit einem Sieg-Heil auf den Führer und Reichskanzler von den Versammelten mit großer Begeisterung aufgenommenen Ausführungen.

In einer Tagung am Sonntag vormittag sprach Hauptamtsleiter Schön über „Sinn, Zweck und Aufbau der Aemter für Kommunalpolitik und Reichsleiter Fiehler über „die Aufgaben der Aemter für Kommunalpolitik in der kommenden Zeit".

Richard Strauß zurückgetreten

DNB. **Berlin,** 13. Juli. Der Präsident der Reichsmusikkammer Dr. Richard Strauß hat dem Präsidenten der Reichskulturkammer, Reichsminister Dr. Goebbels gebeten, ihn mit Rücksicht auf sein Alter und seine augenblicklich stark angegriffene Gesundheit von seinen Aemtern als Präsident der Reichsmusikkammer und als Vorsitzender des Berufsstandes deutscher Komponisten zu enthinden. Reichsminister Dr. Goebbels hat diesem Ersuchen stattgegeben und Dr. Richard Strauß in einem persönlichen Schreiben seinen Dank für die geleistete Arbeit ausgesprochen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr. Goebbels den Generalmusikdirektor, Professor Dr. Dr. h. c. Peter Raabe zum Präsidenten der Reichsmusikkammer und den Komponisten Dr. Kraemer zum Leiter des Berufsstandes der deutschen Komponisten ernannt

Schwerer Autounfall des österreichischen Bundeskanzlers

Frau Schuschnigg ihren Verletzungen erlegen.

DNB. Wien, 13. Juli. Bundeskanzler Schuschnigg hat auf der Fahrt nach seinem Urlaubsort Ebelsberg bei Linz einen schweren Kraftwagenunfall erlitten. Der Wagen des Bundeskanzlers stieß aus bisher unbekannter Ursache, vermutlich infolge plötzlichen Unwohlseins des Kraftwagenführers, der die acht über den Wagen verlor, gegen einen Baum. Der Bundeskanzler wurde aus dem Wagen geschleudert, erlitt außer einem Nervenschock sonst keine weiteren Verletzungen. Frau Herma Schuschnigg wurde schwerverletzt, der Sohn leichter. Von den Begleitpersonen trug der Führer lebensgefährliche Verletzungen davon. Ein Kriminalbeamter wurde leicht verletzt.

Die Verunglückten wurden dem Krankenhaus in Linz zugeführt, wo Frau Schuschnigg ihren schweren Verletzungen erlegen ist.

Zu dem Kraftwagenunglück Dr. Schuschniggs.

DNB. **Wien,** 13. Juli. Wie noch zu dem Kraftwagenunfall bekannt wird, handelt es sich bei dem verunglückten Wagen um einen geschlossenen Zylindrigen Austro-Daimler. Der Bundeskanzler hatte das Glück, daß die Wagentür aufsprang und er auf eine Wiese neben der Straße geschleudert wurde. Eine amtliche Darstellung des Unglücks liegt noch nicht vor. Auf Veranlassung des Bundespräsidenten Miklas hat der Außenminister Berger-Waldenegg sofort den Ministerrat zusammenberufen, um zu der Lage Stellung zu nehmen. Der Gesundheitszustand des Bundeskanzlers ist relativ gut, doch hat er einen schweren Nervenschock erlitten, so daß er einen längeren Erholungsurlaub in Anspruch nehmen muß. Vizekanzler Starhemberg wurde telegraphisch aus Italien, wo er zurzeit in Urlaub weilt, zurückgerufen. Er wird noch heute nachmittag mit dem Flugzeug nach Wien abreisen. Man nimmt an, daß er in Vertretung von Schuschnigg die Leitung der Regierung übernehmen wird.

DNB. **Wien,** 13. Juli. Wie aus dem Bundeskanzleramt verlautet, ist kurz nach 4 Uhr der Ministerrat unter Vorsitz des Finanzministers Buresch zusammengetreten. Der Ministerrat wird eine Beileidskundgebung an den Bundeskanzler beschließen. Aus Linz wird gemeldet, daß der Bundeskanzler sich soweit erholt hat, daß man ihm Mitteilung von dem Tod seiner Gattin machen konnte. Der Bundeskanzler hat jede Erinnerung an den Hergang der Ereignisse, ja sogar an die Tatsache des Unfalls selbst verloren. Der Sohn des Bundeskanzlers, der starke Verletzungen im Gesicht erlitt, wurde operiert. Die Untersuchung des Kraftwagenführers durch die Aerzte ergab die einwandfreie Feststellung eines Sonnenstiches.

Der deutsche Gesandte von Papen, der am Samstag nachmittag um halb 4 Uhr nach Berlin mit dem Flugzeug abgeflogen ist, hat noch kurz vor dem Start des Flugzeuges die Nachricht von dem schweren Unfall erhalten und hat sofort ein Beileidstelegramm an den Bundeskanzler abgesandt.

Österreichischer Ministerrat zusammengerufen.

Bundeskanzler Schuschnigg an der Bahre seiner Gattin.

DNB. **Wien,** 13. Juli. In der heutigen Sitzung der in Wien anwesenden Mitglieder der Bundesregierung erstattete zunächst Finanzminister Buresch in bewegten Worten Bericht über die Ereignisse. Landeshauptmann Dr. Gleißner wurde beauftragt, dem Bundeskanzler die Teilnahme der Bundesregierung zu überbringen und an der Bahre seiner Gattin einen Kranz niederzulegen.

Wie verlautet, ist für 9 Uhr abends eine neue Sitzung des Ministerrats angesetzt. Bis zu dieser Stunde dürfte der größte Teil der auswärts weilenden Minister, vor allem Vizekanzler Starhemberg, bereits in Wien sein. Den Vorsitz in diesem Ministerrat wird der Vizekanzler führen.

Bundeskanzler Schuschnigg hat sofort nach Erhalt der Nachricht vom Tode seiner Frau den Wunsch geäußert, sogleich zu der Leiche seiner Frau gefahren zu werden. Er fuhr dann nach Ebelsberg bei Linz und verweilte etwa eine Viertel Stunde an der Bahre. Darnach kehrte er in das Krankenhaus nach Linz zurück. Die Leiche der Frau des Bundeskanzlers wird heute um 5 Uhr nach Linz überführt und in der Karmeliterkirche aufgebahrt. Bundespräsident Miklas hat sich ebenfalls nach Linz begeben.

Wie das österreichische Telegraphen-Korrespondenz-Büro meldet, hat der Sicherheitsdirektor von Oberösterreich, Graf Revertera, der Gattin des Bundeskanzlers einen tief gehaltenen Nachruf gewidmet, in dem er mit

Nachdruck feststellte, daß ein fremdes Verschulden an dem tragischen Unglück nicht vorliegt.

Die Gattin des österreichischen Bundeskanzlers nach Wien übergeführt.

DNB. **Berlin,** 14. Juli. Nachdem am Vormittag in Linz mehrere Trauergottesdienste für die verstorbene Gattin des Bundeskanzlers Schuschnigg stattgefunden haben, erfolgte die Ueberführung der Leiche nach Wien. Auf dem Wiener Bahnhof hatte sich die ganze Bundesregierung unter Führung von Vizekanzler Starhemberg eingefunden. Auf dem Bahnhof fand eine stille Einsegnung statt. Darauf wurde der Sarg in einem Wagen durch ein dichtes Spalier der vaterländischen Verbände zur Pfarrkirche nach Tetzing übergeführt. Vor dem Sarg schritten nebst dem Bundeskanzler und seiner Familienangehörigen die Mitglieder der Regierung. Auf dem ganzen Wege stand die Menge dicht gedrängt und grüßte den Trauerzug entblößten Hauptes.

Die Beisetzung der sterblichen Ueberreste von Frau Schuschnigg findet am Dienstag um 15 Uhr statt.

Ruhiger Tag in Frankreich

Riesige Beteiligung der Linksgruppen. — Beifall für die nationalen Verbände.

DNB. **Paris,** 14. Juli. Die Volksbelustigungen und Feiern anläßlich der französischen Nationalfeiertage haben am Sonntagvormittag ihren Forgang genommen. Die politischen Aufmärsche, soweit sie in den verschiedenen Städten der Provinz im Anschluß an die Truppenparaden stattfanden, sind nach den bisher vorliegenden Berichten, ohne jeden Zwischenfall verlaufen, mit Ausnahme von Limoges, wo eine Abteilung von Feuerkreuzlern und ehem. Frontkämpfern, die am Gefallenendenkmal Kranzspenden niederlegten, von linksstehenden Gegnern mit dem Gesang der Internationale begrüßt wurde. Dabei kam es vor dem Ehrenmal zu Zusammenstößen, bei denen einige Teilnehmer verletzt wurden. Die Polizei griff reichlzeitig ein und verhütete dadurch größeres Unheil. Eine Person wurde festgenommen.

In Paris haben in den ersten Nachmittagsstunden die Massenaufmärsche am Bastille-Platz begonnen. Die Feuerkreuzler und andere rechtsstehenden Verbände waren gegen 16 Uhr am Denkmal des Unbekannten Soldaten aufmarschiert. Die Beteiligung auf beiden Seiten ist außergewöhnlich groß. Nach den ersten Schätzungen sind allein mehrere hunderttausend Kundgeber zum Bastille-Platz geströmt. Der starke polizeiliche Ordnungsdienst brauchte bisher nicht eingreifen, da die Leiter der Kundgebung von sich aus für die Aufrechterhaltung der Ordnung sorgten. Als der Abmarsch vom Bastille-Platz zum Platz der Nation begann, wurden zahlreiche Rufe gegen den Faschismus, besonders gegen den Führer der Feuerkreuzler, Oberst de la Rocque, laut. Die Ordner griffen aber sofort ein.

Unter dem Gesang der Marseillaise und der Internationale bewegte sich ein riesiger Zug durch die von Polizeiketten stark gesicherten Straßen. Die Teilnehmer, die den verschiedensten politischen und gewerkschaftlichen Richtungen von den Kommunisten bis zu den Radikalsozialisten angehörten, führten viele Plakate mit, auf denen ihre Forderungen verzeichnet waren.

Als Auftakt zu den Aufmärschen der Linksfront, fand am Sonntagvormittag im Buffalo-Stadion eine von Tausenden besuchte Versammlung statt, die sich als „Hort des Friedens und der Freiheit" bezeichnete. Vertreter sämtlicher Linksgruppen aus ganz Frankreich ergriffen das Wort, um den „Faschismus" den Kampf anzusagen und um ihren Willen zu bekunden, daß die Ergebnisse der großen Revolution nicht zulassen.

Dem Aufmarsch der sogenannten nationalen Verbände am Triumphbogen wohnte u. a der Kriegsminister Fabry teil. Hinter den Schwerkriegsverletzten marschierten die Feuerkreuzler und anschließend und in Blauhemden die Mitglieder der Solidarité Francaise. Der Zug wurde von der Menge, die die Straßen säumte, mit Beifall begrüßt.

Eine deutsche Ehrung für das portugiesische Heer

DNB. **Lissabon,** 13. Juli. Der deutsche Gesandte Freiherr von Hoyningen-Huene überreichte am Sonnabend in Begleitung des Militärattachés, Korvettenkapitän Wever, im Schloß von Belem die auf dem Schlachtfeld von Armentières am 11. April 1918 inmitten toter portugiesischer Soldaten aufgefundene Fahne des 4. portugiesischen Infanterie-Regiments in feierlicher Audienz dem Staatspräsidenten, General Carmona. An dem Empfang, bei dem eine Kompagnie Infanterie die Ehrenbezeugungen erwies, nahmen Kriegsminister Passos e Souza, Außenminister Armindo Monteiro und eine eigens aus Südportugal eingetroffene Offiziersabordnung des 4. Infanterie-Regiments unter Führung des Regimentskommandeurs teil.

Bei der Uebergae der Fahne führte der Gesandte u. a. aus, die deutsche Regierung und insbesondere der Reichskriegsminister erachteten es als eine soldatische und ritterliche Pflicht, diese Fahne, die zwischen toten Soldaten des Regiments aufgefunden und mit deren Blut benetzt war, dem Lande zurückzugeben, dem diese tapferen Krieger angehörten. Präsident Carmona dankte sichtlich bewegt für diesen Akt deutscher Ritterlichkeit, der lebendigen Widerhall im portugiesischen Volk finden werde, und übergab die Fahne feierlich dem Kriegsminister.

Anschließend lud der deutsche Gesandte die Mitglieder der portugiesischen Regierung, die Regimentsabordnung, sowie führende Persönlichkeiten der deutschen Kolonie und der NSDAP zu einem Essen ein.

Walter Darre 40 Jahre alt

DNB. **Berlin,** 15. Juli. Reichsbauernführer Reichsminister W. Darre beging am 14. Juli 1935 seinen 40. Geburtstag. In den mehr als zwei Jahren seiner Tätigkeit als Reichsminister und Reichsbauernführer hat er in der gesamten deutschen Landwirtschaft nationalsozialistisches Gedankengut umfassend in die Tat umgesetzt. Die erste Gesetzgebung, die Entschuldung des Bodens, die Neuschaffung des Bauerntums und die Sicherstellung der Ernährung aus eigenem Boden sind in erster Linie sein Werk. Die Voraussetzung für die schnelle und erfolgreiche Inangriffnahme dieses gewaltigen Reformprogramms schuf er in dreijähriger von der Oeffentlichkeit kaum bemerkter Arbeit als Reichsleiter des Agrarpolitischen Apparates der NSDAP, den er selbst am 1. August 1930 auf Anordnung des Führers gründete.

Glückwunschtelegramm des Führers an Reichsminister Darre.

DNB. **Berlin,** 14. Juli. Der Führer sandte nachstehendes Telegramm an Reichsminister Darre:

„Lieber Parteigenosse Darre! Nehmen Sie zu Ihrem heutigen Geburtstage meinen herzlichen Glückwunsch entgegen, verbunden mit meinem aufrichtigen Wunsch für Ihre geschichtliche Arbeit im deutschen Bauerntum.

gez. Adolf Hitler."

Blutige Straßenkämpfe in Belfast

DNB. **London,** 13. Juli. Die nordirische Hauptstadt Belfast war in der Nacht zum Sonnabend der Schauplatz politischer Unruhen und blutiger Straßenkämpfe, bei denen zwei Personen getötet und über 40 verletzt wurden. Der Mittelpunkt der Kämpfe war wieder der Bezirk der Yorkstraße, wo es in den letzten Wochen und Monaten öfters zu erbitterten Zusammenstößen politischer Gegner gekommen war. Ein Zug schottischer Mitglieder der protestantischen Orangepartei, die den Jahrestag der Schlacht am Boynefluß gefeiert hatte, wurde von irischen Nationalisten angegriffen und mit Steinen und anderen Wurfgeschossen beworfen. Nach kurzer Zeit entwickelte sich ein Straßenkampf, an dem Hunderte von Anhängern der beiden Parteien teilnahmen und in dessen Verlauf von beiden Seiten Schüsse abgefeuert wurden. Die Nationalisten schossen von den Häusern auf die Orangeisten. Als der Kampf seinen Höhepunkt erreicht hatte, traf die Polizei mit mehreren Panzerwagen ein und feuerte einige Maschinengewehrsalven auf die Menge ab. Sie belegte die Straßenausgänge mit Sperrfeuer und konnte gegen 1 Uhr morgens die Ordnung wiederherstellen. Unter den Getöteten befindet sich eine Frau, die einen Lungenschuß erhielt. Die Mehrzahl der Verletzten, darunter vier Polizeibeamte, mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor.

Neue Unruhen in Belfast.

Zwei Tote. — Einsatz von Militär und Panzerwagen.

DNB. **London,** 14. Juli. Die Unruhen in Belfast (Irland vom vorigen Freitag haben sich in der Nacht zum Sonntag fortgesetzt. Es ist zu neuen schweren Zusammenstößen gekommen, bei denen Militär und Panzerwagen eingesetzt werden mußten. Zwei Personen wurden bei den Zusammenstößen so schwer verletzt, daß sie im Laufe der Nacht starben.

Einweihung des deutschen Soldatenfriedhofs in Maissemy

DNB. **Paris,** 13. Juli. Der deutsche Soldatenfriedhof von Maissemy, der vergrößert und neu hergerichtet worden ist, wurde in später Abendstunde am Freitag in Gegenwart von etwa 70 deutschen Volksgenossen geweiht.

Die Städte des Ruhrgebiets hatten zur Erinnerung an die Befreiung von der feindlichen Besetzung die Mittel für diesen Ausbau der zweitgrößten deutschen Totenstätte in Frankreich gestiftet.

Der Volksbund deutscher Kriegsgräberfürsorge hat jetzt dieses Ehrenmal der Ruhrstädte in Frankreich vollendet. 15 415 Einzelgräber reihen sich dort zwischen Ahorn- und Lawendelstauden neben dem mit Rosen geschmückten Sammelgrab, in dem die Gebeine ebensovieler unbekannter deutscher Helden ruhen. Auf Quadern gefügt erhebt sich von schweren Bronzegittern umgeben, das Ehrenmal mit einem 3 Meter hohen Kreuz. An der Feier nahmen Botschaftsrat Dr. Forster und der stellvertr. Militärattaché Steidel, sowie der Vorsitzende der französischen Frontkämpfer St. Quentin und Vertreter der französischen und deutschen Kriegsgräberfürsorge teil. Pfarrer Prier vom Volksbund deutsche Kriegsgräberfürsorge sprach in eine Ansprache die Hoffnung ein, daß das französische und deutsche Volk sich im Gedenken an die Toten des Weltkrieges in Freundschaft und Frieden zusammenfinden möge.

Langsam schritt alsdann der Zug dem Ehrenmal zu, vor dem aus Opferschalen rote Flammen gegen den Abendhimmel schlugen. Stadtbaurat Arendt, Bauführer des Volksbundes deutsche Kriegsgräberfürsorge sagte in seiner Ansprache: Möge von dieser Stätte des Friedens, die ein blutiger Krieg durchwühlte, ausstrahlen der Friedensgeist den zwei kampferprobte Völker zu beiden Seiten des Rheins so heiß ersehnen!

Das Lied vom guten Kameraden leitete über zu den Worten des Botschaftsrates Dr. Forster, der im Namen des Führers und Reichskanzlers die neu hergerichtete deutschen Ehrenstätte dem Andenken der toten Helden und der Zukunft Deutschlands weihte. Mit dem Dank an die französischen Behörden für die fruchtbare Zusammenarbeit mit dem Volksbund verband er Worte aufrichtiger Anerkennung für die hier ausgeführte Leistung des Volksbundes. Nach dem Deutschlandlied legte der Vertreter des Botschafters einen Kranz im Namen der Reichsregierung und der stellv. Militärattache einen Kranz namens der deutschen Wehrmacht nieder. Mit einem stillen Gruß an die hier zur letzten Ruhe gebetteten schloß die eindrucksvolle deutsche Weihestunde, während die Nacht sich über die langen Reihen der schwarzen Holzkreuze senkte.

Die Yacht „Störtebeker" in Bergen eingetroffen

Die Yacht „Störtebeker" kurz vor der norwegischen Küste.

DNB. **Hamburg,** 13. Juli. Das Flugzeug Ju 52 „Hawoern" der „Norek Luftfahrtgesellschaft", das die Linie Oslo-Bergen in regelmäßigem Streckendienst befliegt, sandte der Bezirksleitung der Deutschen Luftfahrt in Hamburg folgendes Telegramm: „Sichtete und begrüßte 12.20 Uhr „Störtebeker" 20 Meilen westlich Marstenen".

DNB. **Oslo,** 13. Juli. Die Yacht „Störtebeker" passierte die Einfahrt zum Bergen-Fjord um 13 Uhr 47 Minuten 50 Sekunden. Das Schiff hat 35 Tage und Nächte zu seiner Ueberfahrt gebraucht. Der Besitzer und Kapitän der Yacht Schlimbach erzählte, daß man auf der Ueberfahrt Sturm und Regen gehabt habe, 80 v. H. der Ueberfahrt waren stürmisch. Einmal mußte man sechs Tage und Nächtelang mit Fock und Kluver, ein anderemal vier Tage lang nur mit dem Sturmklüver segeln. Trotzdem machte das Schiff eine Fahrt von zehn Meilen pro Wache. Das Boot hatte seinen Kurs nördlich des Golfstromes genommen und keinerlei Verbindung mit Schiffen gehabt, ehe es in die Nähe der Orkneyinseln kam. Einmal wäre es im Nebel bei schwerer See beinahe mit einem großen Dampfer zusammengestoßen. Im übrigen ergibt das Schiffsjournal, daß ständig hohe See herrschte. Die Seen schlugen tage- und nächtelang über Deck. Es sind fünf Mann an Bord. Das Boot wurde vom Kors-Fjord nach Bergen eingeschleppt und wurde bei der Grenze des Stadt-Fjords von Hafenvogt empfangen, der die Teilnehmer willkommen hieß.

Die Hochwasserkatastrophe in China

DNB. **Schanghai,** 13. Juli. Das Hochwasser auf dem Gelben Fluß hat in Kaifoeng und Tsinau zu weiteren Deichbrüchen geführt. Im Unterlauf des Flusses stauen sich große Wassermengen und ergießen sich zum Teil in die Richtung nach dem Kaiserkanal, zum Teil strömen sie in das alte Flußbett, das im Nordkiangsu ausmündet. Die Fluten richten auf diesem neuen Wege große Zerstörungen an. An den zerfallenen Deichen des alten Flußlaufes wird fieberhaft gearbeitet. Erwähnenswert ist hierbei, daß vor zwei Jahren deutsche Sachverständige auf die Möglichkeit der Rückkehr des Gelben Flusses in sein altes südlich verlaufendes Flußbett hingewiesen hatten.

Das Hochwasser im Gebiet des Kangtse-Flusses fordert immer mehr Opfer. Bei Itschang sind durch Deichbrüche über 100 000 Menschen obdachlos geworden. Der größte Teil der Stadt steht unter Wasser. Der Stadtteil Tschiaokan von Hankau ist gleichfalls völlig überschwemmt. In Hanyang konnten sich die Bewohner noch rechtzeitig auf die Dächer flüchten.

Der Führer besichtigt BMW.

Der Führer stattete den Bayerischen Motorenwerken in München in Begleitung des Reichskriegsministers Generaloberst von Blomberg, des Reichsministers der Luftfahrt, General der Flieger, Göring, und des Staatssekretärs der Luftfahrt, Generalleutnant Milch, einen Besuch ab, von dem dieses Bild berichtet: Adolf Hitler wird von der Gefolgschaft des Werkes bei der Ankunft begeistert begrüßt: links General Göring, rechts neben dem Führer Generaldirektor Popp.

(Heinrich Hoffmann — M.)

Antwort an Hoare

Zur Rede des englischen Außenministers.

Der ersten Rede, die der neue englische Außenminister Sir Samuel Hoare im Unterhaus zu den Fragen seines Arbeitsgebietes halten würden, sah nicht nur das englische Volk, sondern sah die ganze Weltöffentlichkeit mit begreiflichem Interesse entgegen. London hat in der letzten Zeit in den europäischen Dingen die stärkste Aktivität entfaltet, die umso mehr ins Gewicht fiel, als Frankreich gleichzeitig, gehemmt durch seine inneren Schwierigkeiten, auf außenpolitischem Geiet eine gewisse Zurückhaltung übte.

Sir Samuel Hoare hat sich mit seinen Ausführungen durchaus auf diese ihnen allgemein entgegengebrachte Aufmerksamkeit eingestellt. Seine Rede versuchte eine Darstellung der derzeitigen englischen Politik im europäischen Rahmen zu geben mit der deutlich erkennbaren Absicht, sie nicht nur vor dem englischen Volke, sondern auch vor den Stresamächten zu rechtfertigen und zu verteidigen. Diese Zweckbestimmung der Rede muß man im Auge behalten, wenn man sie richtig würdigen will. Unterhausreden englischer Minister sind selten große grundsätzliche Kundgebungen. Sie sind in ihrem Tonfall moduliert durch die Stimmung der Stunde und des Ortes und man muß sie aus ihr heraus begreifen.

Mit dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens hatte England, von realpolitischem Instinkt geleitet, zweifellos einen Schritt vorwärts vor die in einem theoretischen Programm erstarrte Front des Londoner Communiques und der Stresakonferenz getan. Ihm ebenso wie Deutschland kam es darauf an, praktisch für den Frieden, den die anderen in Paragraphenpunkte gefaßt hatten, einen Beitrag zu leisten. So ist das Flottenabkommen zu verstehen. Man soll darin aber nicht eine Kurzschwenkung der englischen Politik suchen, die sich seit längerer Zeit nun einmal auf der Völkerbund und auf Frankreich ausgerichtet hat. Daß diese Einstellung Londons in der Gesamtpolitik wieder zum Durchbruch kommen würde, darüber ist man sich in Deutschland von vornherein klar gewesen. In der Flottenfrage, die England in ganz besonderem Maße interessiert, fand man es, um ein praktisches Ergebnis sicherzustellen, für richtig, das faire deutsche Angebot anzunehmen. Eben hat nicht umsonst in der Unterhausdebatte auf die verpaßten Gelegenheiten der Vergangenheit hingewiesen, in der man, in doktrinärer Starrheit befangen, andere deutsche Angebote unbeachtet ließ. Aber nun schwingt das Pendel in London wieder zurück, und mit dem Bekenntnis zu der französischen These von der „Unteilbarkeit des Friedens" — wenn es diesmal aus dem Munde Sir Samuel Hoares auch etwas matt und bedingt klang — mit der Empfehlung von Ostpakt, Donaupakt und Luftlocarno mußte gerechnet werden.

Was der englische Außenminister zur Frage des Ostpaktes ausführte, war ein direkter Appell an Deutschland und sollte anscheinend eine Antwort auf die letzte Reichstagsrede des Führers sein. Es ist Sir Samuel Hoare ohne weiteres zu glauben, daß sein Eintreten für den Ostpakt, an dem unmittelbare englische Interessen nicht vorhanden sind und von ihm auch nicht behauptet wurden, lediglich dem Wunsche nach einer möglichst umfassenden Sicherung des Friedens entspringt. Aber Hoare hätte bei seinen Betrachtungen nicht außer Acht lassen dürfen, daß zwischen der Zeit, in der der Gedanke des Ostpaktes lanziert wurde, und heute allerhand Dinge vorgefallen sind, die dieses ganze komplizierte System der Regelung der Ostfragen in einem veränderten Lichte erscheinen lassen. Stresa und die dort erfolgte Vorbereitung des Völkerbundsbeschlusses, der dann in Genf gefaßt wurde, waren keine Mittel, um eine günstige Atmosphäre für solche weitreichenden Abmachungen zu schaffen. Es folgten dann die Verträge Frankreichs und der Tschechoslowakei mit der Sowjetunion, die nach all ihren Begleitumständen nur schwer ihren wirklichen Charakter als Militärallianzen gegen Deutschland zu verschleiern vermögen. Es wäre an sich schon nicht einfach gewesen, die vielfältigen Interessen einer ganzen Reihe von Staaten in dem Paktschema auseinander abzustimmen. Nach der Kräfteverlagerung und der Enthüllung ganz bestimmter Tendenzen ist das heute noch viel schwieriger. Der Ostpakt, wie Borthou ihn seinerzeit entwarf, und wie ihn jetzt Sir Samuel Hoare wieder in den Vordergrund zu rücken versucht, ist kein brauchbares Friedensinstrument.

Wenn Hoare mit Bezug auf den Ostpakt — und übrigens auch den Donaupakt — an den Führer appellierte, „einen wirklichen Beitrag zur Sache des Friedens zu leisten", so braucht man ihn eigentlich nur an die schon erwähnte Reichstagsrede Adolf Hitlers zu erinnern. Und der beste Beitrag zum Frieden im Osten, den Deutschland bereits geleistet hat, ist der deutsch-polnische Freundschaftsvertrag, der mit seiner klug abwägenden Abstimmung der Interessen der beiden Staaten erfüllt war, eine wirkliche Atmosphäre des Verstehens und des Friedens und der fruchtbaren Zusammenarbeit erzeugt hat.

Was aber den Donaupakt anbelangt, auf den sich der Appell Hoares ebenfalls bezog, so mutet es einigermaßen befremdlich an, daß er ihn just in dem Augenblick empfehlen zu müssen glaubt, in dem die von der österreichischen Regierung offen betriebenen Restaurationspläne zugunsten der Habsburger Dynastie die Lage in Mitteleuropa und im Donauraum vollkommen verändern.

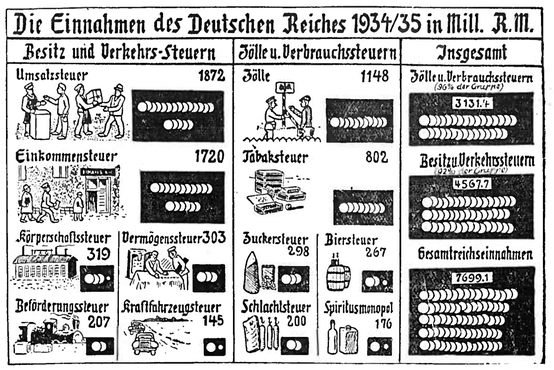
Die Antwort braucht eigentlich garnicht von deutscher Seite gegeben zu werden. Benesch, der tschechoslowakische Außenminister, hat eben etwas ironisch gefragt, ob man der Tschechoslowakei zumuten wolle, die Garantie für ein Oesterreich zu übernehmen, an dessen Spitze Otto von Habsburg stehe. Und Titulescu, der Rumäne, hat das lapidare Wort ausgesprochen: Rückkehr der Habsburger nach Wien bedeutet den Krieg. Unter diesen ganz neuen Voraussetzungen vom Donaupakt zu sprechen ist nutzlos. Gerade die Habsburger Frage ist schon in ihrem bisherigen Stadium völlig des innerösterreichischen Charakters entkleidet, und alles, was für und gegen ihre positive Lösung geschieht, ist praktisch „Einmischung". Wie will man in dieser Lage vor Europa jenen Donaupakt rechtfertigen, der die schöne Ueberschrift „Nichteinmischungspakt" tragen soll?

Hoare hat auch dem im Londoner Communique mitaufgezählten Luftpakt ein paar Sätze gewidmet und dabei geflissentlich auf die Beteiligung der fünf Locarnomächte an ihm hingewiesen. Man versucht, das im Auslande so hinzustellen, als sei es eine Abiage an einen zweiseitigen Luftpakt zwischen Deutschland und England. Wir glauben zu wissen, daß von einem solchen zweiseitigen Abkommen niemals die Rede war, und daß Sir Samuel Hoare ganz richtig darauf hinwies, die Schwierigkeit für das Luftlocarno bestehe darin, daß die sehr verschiedenen Ansichten von fünf Mächten auf einen Nenner gebracht werden müßten.

Daß der englische Außenminister den Völkerbund und das Verhältnis zwischen Deutschland und Genf, das ja im Londoner Communique auch eine Rolle spielte, nur mit einer allgemeinen Bemerkung über die „kollektive Sicherheit" abtat, zu der der Völkerbund angeblich den Schlüssel bilden soll, wird man verstehen angesichts der Tatsache, daß die Genfer Institution eben wieder ihre Unfähigkeit erwiesen hat, in den Fragen der großen europäischen Politik eine führende Funktion auszuüben.

Hoare ist sicherlich überzeugt, ein guter Europäer zu sein und seine Politik auf die Erhaltung des Friedens innerhalb des alten Erdteils abzustellen. Vielleicht wird man ihm aber sagen dürfen, daß er sich bei seinen Ausführungen im einzelnen zu sehr von den englischen Tagessorgen bestimmen ließ und darüber den Blick für die konstruktiven Gedanken einer Friedenssicherung nicht freibekam, wie sie der Führer in seiner umfassenden Rede vom 21. Mai entwickelte.

Die Einnahmen des Deutschen Reiches 1934/35 in Mill. R.M.



Die Quellen der Reichsfinanzen.

Unser Schaubild zeigt die wichtigsten Quellen, aus denen die Reichseinnahmen strömen. Von den 40 verschiedenen Reichssteuern sind die zwölf ertragreichsten Einnahmen bildlich dargestellt worden: auf der einen Seite die Besitz- und Verkehrssteuern, auf der anderen Seite sind die Zölle u. Verbrauchssteuern zusammengefaßt. (Wagenborg — M.)

Vermischte Nachrichten

Japanische Ehrung für Botschafter a. D. Dr. Solf und Prof. Dr. Geiger.

DNB. **Berlin,** 13. Juli. Die 25. Jahrhundertfeier der Geburt Gautama Buddhas ist in Tokio im Dezember 1934 festlich begangen worden mit feierlichem Gottesdienst unter Leitung des Abtes des berühmten Horiuchi-Klosters und in Anwesenheit eines Kaiserlichen Prinzen Zum Gedächtnis dieses Tages haben die japanischen Buddhisten beschlossen, eine Medaille zu prägen und acht Exemplare dieser Medaille an hervorragende abendländische Gelehrte zu verleihen. Unter den acht Ausgezeichneten befinden sich auch zwei Deutsche, nämlich der Botschafter a. D. Dr. Solf und der Münchener Universitätsprofessor Dr. Wilhelm Geiger. Der deutsche Botschafter von Dirksen hat dieser Feier beigewohnt und den Dank der Regierung sowohl wie der Beliehenen ausgesprochen.

Auftakt zur Jahrhundertfeier der Eisenbahn. Enthüllung eines Ehrenmals.

DNB. **Nürnberg,** 13. Juli. Die Jahrhundertfeier der Eisenbahn wurde am Samstag Mittag durch eine Gedenkstunde für die Gefallenen in der Vorhalle des Verkehrsmuseums eingeleitet. Die Wehrmacht, die eine Abordnung gestellt hatte, war durch Generalleutnant Ritter von Schobert und durch Oberst Weißenberger vertreten. An der Feier nahmen neben dem Oberbürgermeister Liebl zahlreiche Vertreter der Partei und ihrer Gliederungen sowie eine Abordnung des Münchener Stadtrates und ein Vertreter der ungarischen Bahnen teil. In seiner Ansprache erinnerte der ständige Vertreter des Generaldirektors der Deutschen Reichsbahn Kleinmann an die Taten des deutschen Heeres im Weltkrieg und wies darauf hin, daß sich unter den zwei Millionen deutschen Gefallenen 25 573 Eisenbahner befanden. Anschließend wurde die Tafel enthüllt, sie ist vom Reichsadler gekrönt, der ein Hakenkreuz mit folgender Inschrift trägt: Unseren Eisenbahnkameraden, die im Weltkrieg 1914/18 fürs Vaterland fielen und für den Beruf ihr Leben ließen, zum dauernden Gedenken. Die Reichsbahndirektion Nürnberg.

Altkirch erhält eine Garnison.

WTB. **Mülhausen,** 12. Juli. Im Zusammenhang mit der Verstärkung der Grenzbefestigung im Elsaß werden auch die Garnisonen vermehrt. U. a. wird Altkirch eine Garnison erhalten. Der Gemeinderat hat in seiner letzten Sitzung den Ankauf des Geländes für eine Kaserne und ihrer Nebenbauten im Umfange von sechs Hektar beschlossen. Gleichzeitig muß die Wasserleitung verstärkt und vergrößert werden, wozu die Gemeinde einen Wasserturm zu errichten hat. Zur Beschaffung der Mittel ist eine Anleihe notwendig.

Oeffentliche Sammlung für den Freiwilligen Arbeitsdienst in der Schweiz.

DNB. **Basel,** 12. Juli. Die in diesem Jahre zum Gründungstage der Eidgenossenschaft am 1. August durchgeführte öffentliche Sammlung, die jeweils für wohltätige Zwecke bestimmt war, gilt diesmal den Freiwilligen Arbeitslagern. De die hier beschäftigten jungen Leute freiwillig die Arbeitslager aufsuchen und infolge des Nichtvorhandenseins eines Obligatoriums die stattlichen Zuschüsse sehr begrenzt sind, so wird jetzt an das ganze Schweizer Volk appelliert, diese Einrichtung mit freiwilligen Mitteln zu unterstützen.

Starkes Erdbeben in Bulgarien.

DNB. **Sofia,** 13. Juli. In den frühen Morgenstunden des Samstag sind in ganz Bulgarien heftige Erdstöße zu spüren gewesen, die sich auch in Sofia stark bemerkbar gemacht haben. Irgendwelcher Schaden ist jedoch nach den bisherigen Meldungen nicht angerichtet worden.

Nach den Feststellungen der Erdbebenwarte in Sofia ist der Herd des Bebens ungefähr 250 Kilometer nördlich von Sofia anzunehmen. Der Seismograph notierte die ersten Stöße kurz nach 3 Uhr MEZ.

Günstige Beschäftigungslage in Südwestdeutschland

Bericht über Arbeitslage und Arbeitslosigkeit im Landarbeitsamtsbezirk Südwestdeutschland im Monat Juni 1935.

Im Juni hat in Südwestdeutschland die Belebung der Beschäftigung hauptsächlich durch den erhöhten Kräftebedarf der Landwirtschaft einen neuen Auftrieb erfahren, so daß der Arbeitslosenstand nochmals um 5969 Personen gesenkt werden konnte. Darüber hinaus sind noch rund 4400 Volksgenossen, die durch Beendigung und Aussetzung von Notstandsarbeiten als Arbeitslose in Zugang genommen waren, in reguläre Beschäftigung gebracht worden.

Die Gesamtzahl der Arbeitslosen, die bei den südwestdeutschen Arbeitsämtern vorgemerkt waren, betrug Ende Juni 78 730 Personen (60 990 Männer und 17 380 Frauen). Auf Baden kommen 67 080 Arbeitslose (52 988 Männer, 14 992 Frauen). In den württembergischen Bezirken kamen im Durchschnitt auf 1000 Einwohner nurmehr 4 Arbeitslose, auf die badischen aber noch 7. Im Reichsdurchschnitt hatte die Arbeitslosenziffer am 31. Mai 30.6 Arbeitslose auf 1000 Einwohner betragen. In Württemberg ist der günstige Stand von Juni 1928 wieder erreicht, in Baden ist der Arbeitslosenstand noch um über 26 000 höher als 1928.

Die Gesamtzahl der Hauptunterstützungsempfänger betrug 42 848 Personen (36 018 Männer, 6830 Frauen), davon kamen auf Baden 37 806 Personen (31 962 Männer, 5844 Frauen).

Die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen belief sich nach dem vorläufigen Zählergebnis auf insgesamt 11 853, und zwar auf 1789 in Württemberg und auf 10 064 in Baden.

Das getauschte Pferd

Ein ungewöhnlicher Betrugsfall.

DNB. **Berlin,** 11. Juli. Vor dem Berliner Landgericht begann am Donnerstag ein Prozeß, in dem ein ungewöhnlicher Betrugsfall zur Verhandlung steht. Angeklagt ist ein 39jähriger Heinrich Ditsch, dem ein raffinierter Rennpferdkauf zur Last gelegt wird.

Am 9. Dezember des vergangenen Jahres war für ein Rennen in Mülheim-Duisburg u. a. ein schwaches Pferd genannt worden. Der Angeklagte und seine Hintermänner wetteten jedoch auf dieses Pferd und vertauschten einige Tage vor dem Rennen mit Hilfe ausgeklügelster Mittel das schwache Pferd mit einem weit besseren. Die Rennleitung kam jedoch dem versuchten Betrug auf die Spur und veranlaßte die Sicherstellung des betrügerisch unterschobenen Rennpferdes. Auf diese Weise wurde die Gewinnabsicht der Betrüger vereitelt und eine Schädigung des wettenden Publikums vermieden.

Der Angeklagte, der früher Jockey und in den letzten Jahren Trainer war, wurde bereits in März 1934 wegen des Verdachts betrügerischer Handlungen von allen Rennen ausgeschlossen und von allen Rennbahnen verwiesen. Dabei wurde als erwiesen angesehen, daß Ditsch in mindestens drei Fällen Pferde vertauscht hatte.

Ein bißchen Selbständigkeit

Von A. Koffler.

May saß an ihrem Schreibtisch und vor ihr lag ein großer, weißer Briefbogen. Aber sie kam noch nicht zum Schreiben, sie mußte erst einmal ihre Gedanken ordnen, die ziemlich erregt in ihr herumschwirrten. Es wurde eben Zeit, gründlich Zeit, Peter die Meinung zu sagen. Sie hatte bei dem täglichen Miteinanderleben gar nicht so deutlich gemerkt, wie er sie schon untergebuttert hatte, daß sie eigentlich nur noch tat, was er wollte, daß sie sich in allem nach ihm richtete und daß er sie von oben bis unten bevormundete. In den zwei Tagen, die er fort war, war ihr manches klar geworden und das sollte er nun ausdrücklich hören! Erst hatte sie sich vor dem Alleinsein geradezu gefürchtet und als er abgefahren war, fühlte sie eine scheußliche Leere in sich. Fast wie ein herrenloser Hund kam sie sich vor. Das hatte sie geärgert, denn sie kannte ihren Peter genau und wußte, daß er sich durch seine Sehnsucht nach ihr keineswegs die Laune verderben lassen würde und durch eine Trennung von ein paar Wochen absolut nicht aus der Fassung kam. Er erwischte immer das Leben beim richtigen Zipfel, drehte alles für sich auf die beste Seite und sie war sicher, daß er aus dieser Reise, zu der er sie aus vielerlei Gründen nicht mitnehmen konnte, allerhand Schönes für sich herausschlagen würde.

„Können wir auch", sagte May und dann machte sie sich einen Plan. Dabei bemerkte sie, wievieles sie von dem, was ihr Spaß machte, unterließ, weil es Peter langweilte. Sie begann sich auf ihre Strohwitwerzeit zu freuen! Da war zuerst der Wagen. Wie gern war sie früher immer gefahren, — nun kam sie kaum mehr dazu. Peter setzte sich mit solcher Selbstverständlichkeit ans Steuer, daß sie erst gar nichts sagte und wenn er es ihr schon mal aus freien Stücken überließ, gab es bereits in den ersten fünf Minuten einen Heidenkrach. Alles sollte sie anders machen, — wie sie fuhr, hatten nicht mal die ersten Menschen gefahren! Na, nun würde ihr vorläufig keiner reinreden und gleich morgen konnte eine größere Sache steigen. Heute ging sie noch in ein Café, dann holte sie sich eine Wucht Bücher aus der Bibliothek, badete ganz heiß und aß danach im Bett Abendbrot. Im Café spürte sie bald von verschiedenen Seiten bewundernde Blicke. Das machte ihr Spaß, einfach weil es ihr Selbstgefühl hob. Wenn Peter dabei war, wagte keiner, öfter nach ihr zu gucken, — Peter war nicht von der Sorte Männer, deren Frauen man anstarrte. — Vergnügt schlenderte sie mit ihrem Bücherpaket nach Hause.

Das heiße Bad, mindestens 40 Grad, war eigentlich gar nicht der erwartete Genuß. Ob sie wohl nur so gern zu heiß badete, um Peters besorgtes: „May, was soll das? Sofort läßt du kaltes Wasser zu; dich kann man wirklich keinen Augenblick ohne Aufsicht lassen!" zu hören? Frauen finden es schrecklich nett, wenn die Männer sich um sie sorgen.

Aber im Bett war es herrlich. Erst aß sie, ein richtiges Kinderessen, — Schokolade und Aepfel, dann telefonierte sie noch ein bißchen und dann fing sie an zu schmökern. Ein feines Buch hatte sie erwischt, wirklich famos. Formulierungen gab es da, als: „Hör mal, Peter" . . . ach so, ja. —

Heute konnte sie das Licht ausdrehen, wan sie wollte. Sie las bis um zwei Uhr.

Frühstück war eigentlich nur mit Peter das Wahre, Peter verstand zu frühstücken. Langsam, genießerisch, ein bißchen reden, ein bißchen Zeitung, eine Zigarette. — Allein war das nichts; da las man aus Langeweile vom Leitartikel bis zu den Anzeigen und auf einmal war der Kaffe kalt und schmeckte nicht mehr.

Das Wetter? Sieht gut aus. Also den Wagen heraus und Tagesfahrt. Nach Neubrandenburg. Dahin hatte sie schon immer gewollt und Peter war nicht mitzukriegen. Sie trudelte ganz gemächlich, so 'ne friedliche sechzig vor sich hin und fand es herrlich. Eine Ruhe war das! Keinen Aerger die ganze Fahrt, alles glatt. Da sah man erst, wie einem Peters ewiges Gemeckere auf die Nerven ging! — Neubrandenburg war doch noch schöner, als sie es sich gedacht hatte. Die alte Stadtmauer, die wundervollen Tore und der bezaubernde Wall mit den allmächtigen Baumriesen. Sie schlenderte stundenlang umher und freute sich, daß keiner sie störte. Peter hätte bestimmt schon ein dutzendmal gesagt: „Was denn, was denn, rund um die ganze Stadt? Ohne mich, mein Kind. Was findeste bloß an den ollen Toren? Sind doch alle egal." Ueberhaupt Peter! Das mußte ganz anders werden. Vielleicht richtete er sich nächstens auch mal nach ihr! —

In der Goldenen Kugel aß sie zu Mittag und dann fuhr sie heraus an den Tollensesee. Es war noch früh im Jahr und ganz still und menschenleer. Versonnen blickte sie lange über das Wasser. Mecklenburgische Seen! Ihre schönsten Tage mit Peter hatte sie an ihnen zugebracht. Peter liebte die mecklenburgischen Seen über alles und sein heißester Wunsch war ein kleines Haus da irgendwo. Einmal würde er es haben, das war ganz gewiß. Direkt am Ufer sollte es liegen, — man müßte vom eigenen Steg aus angeln können, und dicht am Wald. Viel Obst wollten sie haben und viele, viele Blumen. Ein Blühen müßte alles sein und die Stimmen ihrer Kinder würden durch die klare, reine Luft schallen den ganzen Tag. — Wie er sich auf ihr erstes Kind freute, der Peter, fast noch mehr als sie.

Durch die beginnende Dämmerung fuhr sie heim. So weich und doch intensiv waren die Farben, so ruhig und beruhigend sah das Land aus. Auf einer Lichtung standen ein paar Rehe. „Sieh mal, Peter", sagte sie und faßte neben sich. Erschrocken zog sie ihre Hand zurück, als sie das kalte Leder berührte.

Sie brachte den Wagen in die Garage und aß danach in einem kleinen, gemütlichen Lokal Abendbrot. Schön war ihr Tag gewesen, wunderschön. Und nun wollte sie es Peter schreiben, damit er sah, sie wurde auch ohne ihn fertig. — Komisch, nun war ihr gar nicht mehr so kriegerisch zu Mute und dabei hatte sie gerade heute, wo sie alles nach ihrem Kopf machen konnte, besonders gemerkt, wie sehr sie schon sein Geschöpf war. Sie stand auf und trat ans Fenster. Ganz dunkel war es draußen geworden. Wenn Peter jetzt hier wäre, würde er sagen: „Komm schlafen, kleine May". Plötzlich ging die Sehnsucht nach ihm durch sie hindurch wie ein scharfer Schmerz und trieb ihr Tränen in die Augen. Was nützte es schon, dies bißchen Selbständigkeit, dies bißchen Tuntönnen, was man will. Es machte ja doch alles keine wirkliche Freude, wenn man allein war. Sie lief an den Schreibtisch und schrieb: „Peter, Peterle, komm so schnell es irgend geht zu deiner, deiner May."

Sind Sie Postabonnent?

dann erneuern Sie jetzt gleich bei Ihrem Briefträger oder der betr. Postanstalt das Abonnement für den nächsten Monat auf die

„Breisgauer Nachrichten"
Emmendingen

damit die Zustellung keine Unterbrechung erleidet . . . . !

Die Lage des Handwerks erheblich gebessert

Die Lage des Handwerks hat sich nach Mitteilung des Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages im zweiten Vierteljahr 1935 in erheblichem Maße gebessert. Dies war bedingt teils durch jahreszeitliche Einflüsse, teils durch Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der öffentlichen Hand. Insbesondere kann dies vom Baugewerbe gesagt werden, das neben der saisonüblichen Belebung noch durch größere behördliche Aufträge besondere Förderung erfuhr. Auch der Straßen- und Tiefbau ist gut beschäftigt und hat alle brauchbaren Facharbeiter aufgenommen. In den Baunebengewerben machten sich jedoch regionale Unterschiede in stärkerem Maße bemerkbar. In verschiedenen ländlichen Gebieten hat die bessere Lage der Landwirtschaft zu vermehrten Aufträgen an das Handwerk geführt. Auch die Förderung des Grünfuttersilobaus machte sich in Aufträgen an das Handwerk bemerkbar. Von der verstärkten Förderung der Kleinsiedlung erwartet das Handwerk weitere Arbeitsmöglichkeiten. Bei der Vergebung von Aufträgen von privater Seite wird das Handwerk in vielen Wirtschaftszweigen noch nicht ausreichend berücksichtigt, da weite Schichten der Bevölkerng, die über ein geringes Einkommen verfügen, ihren Bedarf in Einheitspreisgeschäften und Warenhäusern billiger zu decken glauben. Die Kreditverhältnisse des Handwerks sind nach wie vor schwierig. Wie seit Jahren muß immer wieder über den langsamen Eingang der Zahlungen berichtet werden; die Auftraggeber können sich an pünktliche Zahlung nicht gewöhnen. Die Preisgestaltung im Handwerk war nicht ganz befriedigend. Von vielen Seiten wird immer darüber geklagt, daß die Konkurrenz der privaten und öffentlichen Regiebetriebe, die eine Zeitlang fühlbar nachgelassen hatte, wieder größeren Umfang angenommen hat; das Handwerk des rheinisch-westfälischen Industriegebietes wird insbesondere durch Regiebetriebe der Großindustrie benachteiligt.

Drei Monate Ziel

Roman von Heino Willberg

1 (Nachdruck verboten.)

I.

„Sehr geehrter Herr Hoffmeyer, mit dem Heutigen beehren wir uns, Ihnen mitzuteilen, daß Ihr Konto mit der gestern erfolgten Auszahlung in Höhe von RM. 500 um RM. 1200.— überzogen ist. Wir bitten Sie ergebenst, den letzteren Sollbetrag gefl. umgehend anzuschaffen, da wir uns vor Ausgleich Ihres Kontos leider nicht in der Lage sehen, weitere Schecks von Ihnen zu valieren.

Mit vorzüglicher Hochachtung
Bankhaus Reiter & Co."

„Hol's der Teufel!" sagte Arno Hoffmeyer. Er knüllte den Brief seiner Bankfirma zusammen und warf ihn mit einem weiteren Fluch auf den Schreibtisch. Hoffmeyer, ein Mann Anfang der Dreißiger, dessen verlebtes Gesicht ein Monokel zierte, und der von ausgesuchtester Eleganz gekleidet ging, stierte eine Weile mit arbeitenden Kinnbacken vor sich hin. Schließlich erhob er sich mit einem dritten Fluch und verließ sein Privatbüo, um nach vorn, nach den Verkaufsräumen des „Teppichhauses Hoffmeyer & Sohn" zu gehen, dessen alleiniger Inhaber er war.

„Fräulein Schneider", sagte er verdrießlich zu seiner einzigen Verkäuferin, „ich vermisse die Abrechnung des gestrigen Tages. Ich habe Ihnen bereits wiederholt gesagt, daß ich diese sofort nach der Erledigung der Post vorgelegt zu haben wünsche. Was, also, haben Sie im Laufe des gestrigen Tages eingenommen?"

Fräulein Schneider, die bereits ihre erste Jugend hinter sich hatte, hob das Gesicht und sah ihren Chef mit dem Ausdruck einer bissigen Hündin an.

„Ich habe von der Kommissionsware einen Tournay-Velour verkauft. Professor Schmitz erstand ihn für hundertfünfzig Mark. Das war alles."

„Hm . . . Ich ließ Ihnen dreißig Mark Wechselgeld zurück. Demzufolge haben Sie jetzt hundertachtzig Mark in der Kasse, nicht wahr?"

Die Verkäuferin lachte etwas hysterisch.

„Ich war so frei", erklärte sie dann ohne die geringste Spur von Verlegenheit, „mir a conto der dreimonatlichen Gehaltsrückstandes fünfzig Mark davon zu nehmen."

„Hm . . . gut!" Arno Hoffmeyer zwirbelte nervös das dünne schwarze Bärtchen. „Und wo ist das andere Geld?"

„Davon habe ich dem Gerichtsvollzieher, der wegen Krankenkassenbeiträgen, die seit drei Monaten nicht bezahlt sind, zwecks Pfändung erschien, vierzig Mark Abschlag gezahlt."

„Zwanzig hätten auch genügt!" brummte Hoffmeyer, der von der letzten durchzechten und durchspielten Nacht einen Mordskater hatte. „Aber nun geben Sie mir fünfzig Mark, den Rest behalten Sie in der Kasse."

„Fünfzig Mark . . . und Rest . . .?" Fräulein Schneider kicherte boshaft, und Hoffmeyer schlägt wütend mit der Hand auf die Ladentafel.

„Ich verbitte mir Ihre Respektwidrigkeiten!" schrie er. „Was fällt Ihnen denn eigentlich ein, wie?"

Das ältliche Fräulein zuckte ungerührt mit den Achseln.

„Lassen Sie mich doch erst mal weiter abrechnen, Herr Hoffmeyer! Dem Beamten vom Elektrizitätswerk habe ich ebenfalls vierzig Mark Abschlag zahlen müssen, da er sonst die Stromleitung abgesperrt hätte."

Hoffmeyer biß sich auf die Lippen.

„Sie scheinen aus einer Millionärsfamilie zu stammen", knurrte er dann in grimmiger Ironie. „Sie schmeißen ja mit dem Geld nur so herum! Und ich muß mich nun mit dreißig Mark begnügen, denn weniger als zwanzig Mark kann ich Ihnen ja nicht gut als Wechselgeld da lassen."

„Einen Augenblick, Herr Hoffmeyer! Das Telefon wurde gestern gesperrt, und ich habe daher heute früh die Rechnung in Höhe von achtundzwanzig Mark begleichen müssen."

„Du lieber Himmel! Und da haben Sie jetzt noch gerade zweiundzwanzig Mark in der Kasse?" rief Hoffmeyer verzweifelt.

„Wieso?" fragte Fräulein Schneider äußerst erstaunt. „Sie selbst waren es doch, der Ihre Aufwartefrau herschickte. Ich habe ihr, wie Sie es anordneten, acht Mark gegeben."

„Zweiundzwanzig weniger acht", ächzte Hoffmeyer, „das gibt vierzehn Mark! Geben Sie fünf Mark her. Ich werde Sie mittags anrufen. Hoffentlich haben Sie bis dahin etwas eingenommen!"

„Der Chauffeur", erklärte die Verkäuferin monoton weiter, „der Sie gestern nacht nach Hause gefahren hatte, war heute früh mit einem Zettel, der Ihre Unterschrift trug, hier. Ich habe ihm die sieben Mark ausbezahlt!"

Hoffmeyer fuhr sich verzweifelt durch das dünne Haar.

„Jetzt besteht der Inhalt unserer Geschäftskasse gerade noch aus sieben Mark, wenn ich richtig gerechnet habe!" heulte er auf; in diesem Augenblick wurde die Ladentür geöffnet, und der Geldbriefträger trat ein. Er trug einen Schnauzbart, seine Nase war karminrot, und in der rechten Augenhöhle saß ein Glasauge. Nichtsdestotrotz erschien er Hoffmeyer in dieser Situation wie ein verklärter Engel.

„Nun, Herr Postdirektor", begann er jovial und überreichte ihm die letzte seiner Zigarren, die der Stefansjünger mit grinsendem Dank entgegennahm, „was bringen Sie denn Schönes . . .?"

Der Geldbriefträger verstaute umständlich die Zigarre in seiner Mütze. „Ich bringe", sagte er dann, und holte ein Paket Karten aus seiner Ledertasche hervor, „hier die Nachnahme über zwofuffzig von der Firma Leizner GmbH. aus Halle."

„Hihieh!" Hoffmeyer lachte gellend auf. „Fräulein, zahlen Sie dem Postboten diese zwei Mark und fünfzig Pfennig aus! Das ist für den Katalog, den wir vorige Woche erhielten. Vier Mark und fünfzig! Vier Mark und fünfzig!"

Hoffmeyer stürmte wütend zurück nach seinem Privatbüro und ließ sich dort in einen Sessel fallen. Es mußte etwas geschehen! Er dachte an die philantropische Einrichtung des Konkursamtes. Aber nein, das kam ja nicht in Frage! Dann war er ja wirklich pleite! Und was hatte er denn für eine Masse, wie? War doch alles Kommissionsware, von der er fast für zehntausend Mark verkauft hatte. Die Firmen würden bald auf Abrechnung drängen, und das Geld dafür war fort. Spiel, Frauen und Wein; ja, dieses Leben kostete eine tüchtige Stange Geld. Wenn er einen Käufer für das Teppichhaus Hoffmeyer & Sohn finden würde? Hm . . . eigentlich war das ja Betrug. Die Waren, die hier lagerten, gehörten ja nicht ihm. Aber das wußten ja außer ihm und der gallsüchtigen Schneider nur die Firmen, die sie kommissionsweise geliefert hatten. Und bis jetzt war über seine finanziellen Schwierigkeiten noch nichts bekannt geworden. Na, das war doch eine Idee! Die Firma wurde verkauft, und er machte, daß er nach dem Auslande kam. Mochte sich der neue Besitzer der Firma dann mit seinen Gläubigern auseinandersetzen.

Arno Hoffmeyer horchte. Die Schneider sprach draußen im Verkaufsraum mit einer Dame. Hoffmeyer ging zu der Tür, die sein Büro von dem Verkaufsraum trennte. Angestrengt lauschte er. Nach einer Weile rieb er sich die Hände. Der Schneider war es gelungen, eine Perserbrücke zu verkaufen. Er wartete, bis die Dame den Laden verlassen hatte, und ging hinaus.

Na, wo steckt denn nun die Schneider?

„Hallo, Fräulein Schneider?!"

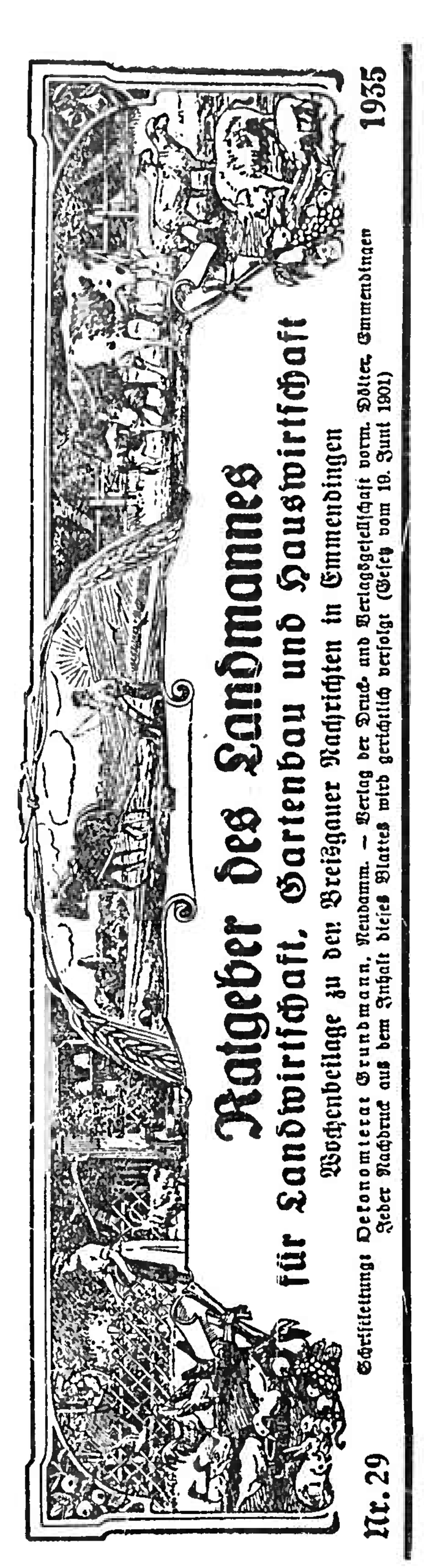
Die Verkäuferin erschien. Sie war fertig zum Ausgehen gekleidet. Hoffmeyer guckte erstaunt.

„Wo wollen Sie denn hin, Fräulein Schneider?" fragte er.

„Einen Augenblick, Herr Hoffmeyer!" sagte die Verkäuferin von oben herab. „Ich habe soeben eine Brücke für hundertzehn Mark verkauft. Zwanzig Mark liegen in der Kasse. Ich persönlich habe noch dreihundert Mark Gehaltsrückstände von Ihnen zu fordern. Achtzig Mark habe ich mir von der soeben gemachten Einnahme genommen, verbleiben immer noch zweihundertzwanzig Mark, die ich bis zum Fünfzehnten dieses Monats haben will, wenn Sie es nicht wünschen, daß ich meine Forderung durch das Arbeitsgericht einziehen lasse. Und nun suchen Sie sich eine andere Verkäuferin. Guten Morgen!"

Die Ladentür fiel hinter Fräulein Schneider zu, und der verdatterte Arno Hoffmeyer blieb zurück.

(Fortsetzung folgt.)



Ratgeber des Landmannes

für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Wochenbeilage zu den Breisgauer Nachrichten in Emmendingen

Nr. 29 Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm. — Verlag der Druck- und Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901) 1935

Möglichkeiten der Ertragssteigerung durch zeitgemäße Pflege der Wiesen und Weiden

Von Dr. A. Einecke, Landwirtschaftsrat i. R. Mit drei Abbildungen

Jedem interessierten Grünlandwirt ist bekannt, daß der Pflanzenbestand einer Wiese und noch mehr der einer Weide leicht veränderlich ist. Jahreswitterung und Bodenbeschaffenheit, falsche Düngung, sowie fehlerhafte pflegliche Behandlung und die Art der Erntenutzung können eine sorgsam angelegte Grünlandfläche in kürzerer Zeit

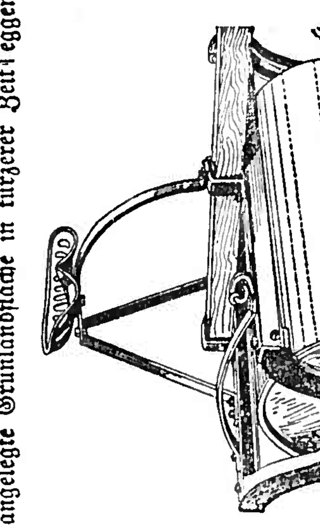


Abbildung 1 Einteilige Wiesen- und Moorwalze für Trockenfüllung
Walze kann auch für Wasserfüllung geliefert werden

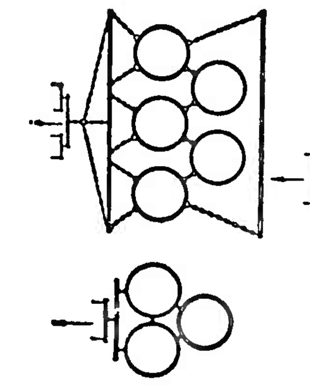


Abbildung 2 Behelfsmäßige Weideschleppe aus Radreifen

lückig und im Ertrag unbefriedigend werden lassen. — Unsere nachfolgenden Ausführungen gelten der sachgemäßen, pfleglichen Behandlung der Wiesen und Weiden.

Unter den Maßnahmen der **Pflege durch Bearbeitung steht das Walzen** (Abb. 1) obenan. Alle anmoorigen Böden sowie die Moorflächen, ferner die Neueinsaaten von Wiesen und Weiden müssen schwer und wiederholt gewalzt werden. Die Walze sollte ein Gewicht von 1500 kg auf ein Meter Arbeitsbreite haben. Ein Gleiches gilt für eine durch Frost gehobene und gelockerte Wiesennarbe. Sorgsames Walzen sollte nicht nur im Frühjahr, sondern auch nach dem ersten Schnitt und im Herbst erfolgen. Mineralböden sind mit Maßen zu walzen; ebenso alte Weiden, die durch den Tritt der Tiere oft genügend gefestigt werden. Sorgsames Walzen sichert leichte Maschinenarbeit in der Ernte. Es fördert das Wachstum der ausläufertreibenden Untergräser. — Das Eggen, früher scharf gehandhabt, soll auf Wiesen und Weiden mit besonderer Vorsicht geschehen! **Eine geschlossene Grasnarbe wird am besten nur wenig berührt; starke Verwundungen sind zu vermeiden.** Ihre Durchlüftung durch Eggen wurde früher in ihrer Wirkung überschätzt. Die Eggarbeit soll nach heutiger Ansicht sich darauf beschränken, die Erde der Maulwurfshaufen sowie den Kunstdünger in der Grasnarbe zu verteilen und gebreiteten Stallmist zu verreiben. Der Wiesenritzer und die Aurafer Wiesenegge sind als Wiesenbearbeitungsgeräte fast ganz verschwunden; die selbsthergestellten Dornen- und Radreifenschleppen (Abb. 2) wieder in Aufnahme gekommen. Auch die sogenannten Wieseneggen leisten gute Arbeit.

Der sommerlichen, von Zeit zu Zeit wiederholten Fladenverstreichung auf den Weiden wird leider immer noch zu wenig Beachtung geschenkt! Durch sorgsame Versuche ist nachgewiesen, daß in einer Weidezeit von 150 Tagen ein Stück Großvieh 900 Quadratmeter durch Kotstellen und

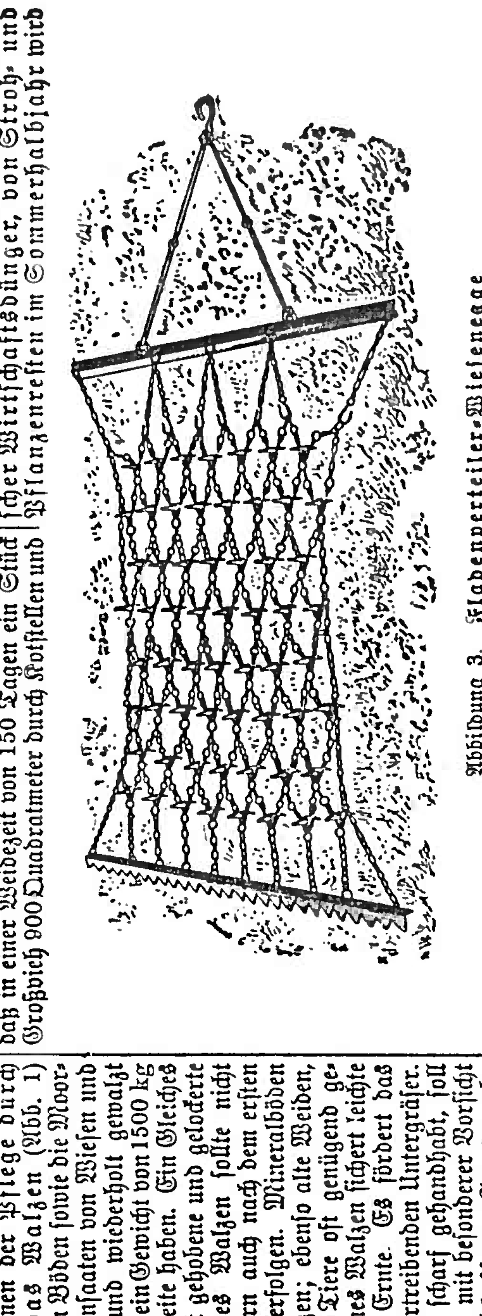


Abbildung 3. Fladenverteiler-Wiesenegge

Gailwuchs ertraglos macht. Praktische Gabeln und Schaufeln ermöglichen heute dem Kleinlandwirt eine gute Fladenbearbeitung; für ausgedehntere Flächen wird die Fladenegge in der einen oder anderen Form (Abb. 3) nach wie vor bevorzugt. Hand in Hand mit dieser Arbeit geht das wiederholte Abmähen ausgeschoßter und vom Vieh verschmähter Halme. Ihr Stehenlassen fördert die Vermehrung unerwünschter Gräser. Die Gailstellen werden eher abgeweidet, wenn man sie morgens im Tau mit Viehsalz überstreut. Das Gras wird gleichmäßiger verbissen, wenn der Viehbesatz ein gemischter ist. Man sollte auf 10 Rinder 1 Pferd und 5 Schafe zulassen.

Größte Sorgfalt wird vom neuzeitlich geschulten Grünlandwirt auf die **Bildung und Erhaltung einer Gare** in der Grasnarbe eines jeden Dauergrünlandes gelegt. Die pflegliche Behandlung der Gare im Sommerhalbjahr besteht im Überstreuen von Wiesen und Weiden mit Wirtschaftsdüngern, teils um Dungstoffe zuzuführen, aber mehr noch um die Grasnarbe kräftig abzuschatten! In der Wiese sollen diese Maßnahmen nach dem ersten Schnitt vorgenommen werden; auf den Weiden nach der zweiten oder dritten Beweidung. In der Wiese verwendet man guten Kompost, auch Jauche oder kurzstrohigen Stallmist (Edelmist); auf den Weiden kann man außerdem Strohreste und vom Herbst her aufbewahrtes Kartoffelkraut verwenden. In der Wiese dürfen Strohreste nicht mit ins Heu des zweiten Schnittes gelangen; auf der Weide können sie liegen bleiben, da die Tiere sie beim Grasen beiseite schieben. Sie dienen hier zur sehr erwünschten langdauernden Abschattung! Das Ausstreuen der Wirtschaftsdünger muß auf der Weide ganz besonders gleichmäßig über die ganze Fläche erfolgen, damit das Vieh die Grasnarbe nicht fleck- und strichweise verbeißt. — **Die Anwendung organischer Wirtschaftsdünger, von Stroh- und Pflanzenresten im Sommerhalbjahr wird heute zu den günstigsten und erfolgreichsten Pflegemaßnahmen des Dauergrünlandes gezählt!**

Man beachte noch folgende Hinweise: Ein sehr kurzes Abweiden der Koppeln sollte nicht nur vor Winter, sondern auch im Sommer vermieden werden. Tau und Niederschläge ver-

Frage und Antwort — Gemeinnütziger Ratgeber

Kuh hat Stiersucht.

Eine Kuh hat am 1. Mai gekalbt und rinderte schon am 12. Mai wieder. Nun sind die Kühe hier Tag und Nacht auf der Weide. Seit einiger Zeit läuft die betreffende Kuh, wenn sie auf der Weide gemolken werden soll, zu einer fremden Stärke, die gerindert hat. Von diesem Tier ist sie nicht fortzubringen. Wir haben jetzt die Kuh in den Stall gebracht, sie soll aber wieder auf die Weide. Wir fürchten, daß der alte Zustand wieder eintritt und bitten um Rat. A. in D.

Antwort: Das bei der fraglichen Kuh beobachtete Verhalten auf der Weide läßt vermuten, daß das Tier an der sogenannten Brüllerkrankheit oder Stiersucht leidet, die in der überwiegenden Zahl der Fälle bedingt ist durch eine krankhafte Veränderung der Geschlechtsorgane. Diese Tiere sind, wie auch im vorliegenden Falle, gekennzeichnet durch ihr unleidliches Verhalten und besonders durch die Belästigung anderer Tiere auf der Weide. Zur Behebung der beobachteten Erscheinungen wird es sich empfehlen, das Tier möglichst knapp in der Fütterung zu halten, d. h. ihm nach Möglichkeit Grünfutter zu geben und, sofern ein Weidegang nicht möglich ist, es arbeiten zu lassen. Außerdem können Abführmittel, wie Glaubersalz oder Brechweinstein, versucht werden. Sollte sich nach Durchführung dieser Maßnahmen das Verhalten der Kuh nicht ändern, dann müßte tierärztliche Hilfe in Anspruch genommen werden. Dr. Lz.

Hund schlägt nicht an.

Mein 1¼jähriger Boxer meldet nicht an, läßt sich von jedem Fremden anfassen, ist aber sonst ganz gesund. Ich kaufte den Hund vor einem halben Jahr. Kann der Umstand, daß er schon mehrmals seinen Besitzer gewechselt hat, daran schuld sein, daß er nicht wachsam ist? Wwe. P. E. in F.

Antwort: Hunde, die oft ihren Besitzer wechseln, brauchen immer eine gewisse Zeit, um sich an den neuen Herrn zu gewöhnen. Immerhin müßte der Hund nach einem halben Jahr schon wissen, daß er Fremde zu melden hat und sich nicht von ihnen anfassen lassen darf. Nehmen Sie den Hund mit in Ihr Zimmer und ermahnen Sie ihn jedesmal, wenn ein Fremder an Ihre Tür klopft, mit den Worten „Paß auf!" an seine Pflicht, Laut zu geben. Hat er dies einmal begriffen, wird er auch mißtrauischer und schärfer werden. Vet.

Tauben-Diphtherie.

Wie entsteht die Tauben-Diphtherie und was kann getan werden, damit dieselbe nicht erst auftritt? F. B. in S.

Antwort: Die Geflügeldiphtherie ist charakterisiert durch das Auftreten grauweißen, käsig bröckligen Belages auf der Schleimhaut des Schnabels und der Rachenhöhle, des Auges, der Nase, der Luftröhre und des Darmes, ferner durch das Auftreten der sogenannten Geflügelpocken besonders an Kimm und Kehllappen. Beide Krankheitserscheinungen werden von demselben Erreger erzeugt. Zur Vorbeugung hält man neugekaufte Tiere etwa drei Wochen lang vom alten Bestande getrennt. Vorbeugend kann man Chinosol dem Trinkwasser beifügen oder auch einige Tropfen Salzsäure oder Eisenvitriol. Die Stallungen sollen trocken und sonnig sein. Die Behandlung sollte nur bei wertvollen Zuchttieren erfolgen. Sie umfaßt evtl. vorsichtige Entfernung von Belägen und Auspinselung der Nasen- und Rachenhöhle mit nachstehendem Medikament: Rp. Kal. Chlorici 7,5, Acid. salicyl. 1,5, Glycerini 15,0, Aq. 130,0, M. f. S. Zum Auswischen und Auspinseln an Diphtherie erkrankten Geflügels: Dem Trinkwasser ist Chinosol oder Eisenvitriol zuzusetzen. Erkrankte Tiere sind zu isolieren, Stallungen zu desinfizieren. Scha.

Inkarnatklee.

Inkarnatklee, der auf feuchtem Boden wächst, hat sich schön entwickelt. Möchte ihn jetzt als Grünfutter nutzen. Bekomme ich einen zweiten Schnitt wie z. B. bei Schwedenklee? R. S. in L.

Antwort: Der Inkarnatklee gibt nur einen ergiebigen Schnitt! In der Regel wird nach ihm als Zweitfrucht noch Wickhafer oder Wicken mit Futtererbsen und Hafer in Mischung zur Herbstnutzung gebaut. Die Zweitfrucht erhält eine billige Stickstoffdüngung durch kräftiges Jauchen vor der Einsaat. Will man bei Inkarnatkleeanbau noch eine frühe

> Regnet's zum Juli hinaus,
> so guckt der Bauer nicht gern
> aus dem Haus.

und reichliche Herbstnutzung haben, so empfiehlt sich, je Hektar 25 kg Inkarnatklee und 5 kg Welsches Weidelgras zusammen auszusäen. Wird nach dem Abtragen des Inkarnatklees kräftig gejaucht, so entwickelt sich das Gras schnell und gibt einen sehr reichlichen Schnitt und auch noch Herbstweide. Mit Gras zusammen gesät, wird außerdem der Inkarnatklee nicht so schnell überständig, weshalb die Mischsaat mit Gras von vielen Landwirten bevorzugt wird. — Nimmt das Vieh infolge der stärker werdenden Behaarung der Blütenköpfe bei fortschreitender Blüte das Futter nicht mehr an, so kann man den überständigen Klee heuen. Das Heu wird von Pferden sehr gern, von Rindern gern gefressen. — Ein Feld derart genutzt, muß zur Nachfrucht eine reichliche Düngung erhalten, da der Boden durch die großen Ernten von Grünmasse stark ausgesogen wird. Dr. E.

Pfirsiche leiden an Kräuselkrankheit.

An den sich in unserem Garten befindlichen vier Pfirsichbäumen sind die Blätter braun gestreift und wellig. Besonders fällt dies an einem etwa sechs Jahre alten Baum auf, welcher regelmäßig gut trägt. Sämtliche Bäume sind im Frühjahr vom Schrebergartenverein gespritzt worden. Wir hatten hier am 1. Mai einen starken Frost; seitdem haben wir diese Erscheinung bemerkt. Um was handelt es sich hier? Einige Blätter habe ich zur Ansicht eingesandt. E. L. in K.

Antwort: Im Augenblick ließ sich die Ursache des Kräuselns der Blätter nicht mit Sicherheit feststellen. Es handelt sich aber höchstwahrscheinlich um die Kräuselkrankheit des Pfirsich. Die Krankheit macht sich schon beim Austrieb durch blasenförmiges Auftreiben der Blattoberseite bemerkbar. Die Blätter verkräuseln dann oft fast ganz. Sie scheinen stark verdickt und weisen meist eine rötliche Farbe auf. Die kranken Blätter sterben bald ab, vorher werden auf den Blasen puderartige Ueberzüge bemerkbar. Die Krankheit zeigt sich nicht alle Jahre gleich stark. Man muß zur Bekämpfung der befallenen Triebe, an denen sich auch Anschwellungen zeigen, zurückschneiden und die kranken Blätter abpflücken und verbrennen. Bewährt hat sich ein Spritzen mit Schwefelkalkbrühe beim Schwellen der Knospen und kurz nach der Blüte. Die Sorten Früher Alexander und Amsden zeigen sich dieser Krankheit gegenüber widerstandsfähig und sind bei Neupflanzungen zu bevorzugen. Schfd.

Gemüsepflanzen werden von Erdraupen abgefressen.

In meinem Garten werden seit einiger Zeit fast alle jungen Gemüsepflanzen, wenn sie kaum 5 cm groß sind, unten um den Stengel herum abgefressen, so daß sie abknicken. Die Blättchen werden dann vielfach noch in die Erde herabgezogen. Wodurch wird dies bewirkt (Schnecken?). S. T. in P.

Antwort: Wenn die Pflanzen unten am Stengel herum angefressen werden, so wird das jedenfalls nicht von Schnecken bewirkt sein, denn diese fressen gewöhnlich an den Blättern. Dagegen werden die Stengelteile kurz über der Erde oft von Erdraupen (Gemüseeulen) befressen. Es sind das graue Raupen, die sich tagsüber zusammengerollt auf der Erde an der Pflanze oder auch in der Erde aufhalten, gelegentlich auch die Wurzeln befressen. Eine Bekämpfung der Tiere beruht natürlich im wesentlichen in einem Aufsammeln. Wenn angängig, sind Hühner hierbei Helfer. Andernfalls muß man die Erdoberfläche um die Pflanze herum etwa mit einem Blechlöffel durchsuchen. Ein gutes Mittel ist auch ein Bespritzen junger Pflanzen am Stengelteil mit einem arsenhaltigen Schädlingsbekämpfungsmittel. Auch kann man die Pflänzchen vor dem Setzen in Bleiarsenat tauchen. Drogerien oder Samengeschäfte liefern solche Mittel. Schfd.

Schleifstein hat Weichstellen.

Wie kann man einen Schleifstein, welcher eine weiche Stelle bzw. ein Loch hat, mit einer bestimmten Masse belegen? H. L. in G. S.

Antwort: Es gibt keine Möglichkeit, Weichstellen in einem Natur-Schleifstein zu härten und auszubessern. Dagegen ist es möglich, Aussprengungen und Löcher in einem Schleifstein auszubessern. Zu diesem Zweck wird feingesiebter Quarzsand mit Portlandzement zu einem halbsteifen Brei angerührt. Die betreffende Stelle im Schleifstein wird nun gereinigt und angefeuchtet, worauf der Sandzementbrei mit einem Spachtel gleichmäßig eingestrichen wird. Zum Abbinden muß der Stein mehrere Tage ruhig stehen, wobei er mehrmals wieder angefeuchtet wird, damit eine möglichst feste und innige Verbindung entsteht. Ein derart ausgebesserter Stein ist wieder lange Zeit gebrauchsfähig, wobei allerdings zweckmäßiger darauf geachtet wird, daß Löcher und Schleifrillen gar nicht erst entstehen können, was durch eine entsprechend gute Führung der zu schleifenden Werkzeuge und Schutz des Steines selbst vor mechanischer Beschädigung gemacht wird. Sie ziehen am besten einen Fachmann zu Rate. A. N., Ing.

Pelzkäfer.

Teilen Sie mir mit, wie ich den Pelzkäfer vernichten kann. Er hat sich in den Fugen zwischen den Dielen eingenistet. Die Fugen sollen jetzt zugemacht werden. D. P. in G.

Antwort: Zur Beseitigung der Pelzkäfer in den Dielenritzen ist es nur nötig, diese mit Hilfe von Drahtnadeln gründlich zu reinigen und den Schmutz zu verbrennen. Wenn danach die Ritzen mit Holzkitt sauber zugestrichen werden, ist ein Einspritzen oder Einstreuen irgendwelcher Präparate in die Fugen nicht mehr nötig. Dr. S.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen wird schriftlich beantwortet, da Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich. Jede Anfrage muß genaue Anschrift des Fragestellers enthalten. Anonyme Fragen werden nicht beantwortet. Jeder Frage sind als Portoersatz 50 Rpf. beizufügen. Anfragen ohne Porto werden nicht beantwortet. Nur rein landwirtschaftliche und unmittelbar einschlägige Fragen werden behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen dieser Beilage anpassen, wird keine Auskunft erteilt. Alle Ratschläge geschehen ohne jede Verbindlichkeit.
Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.)

dunsten auf kurzer Narbe schneller. Auch die Düngungserfolge werden hierdurch beeinträchtigt, denn, wenn eine Pflanze produzieren soll, muß sie reichlich Blätter besitzen. — Für die Wiesenpflege merke man, daß die Auswirkungen eines späten Einschnittes selten richtig eingeschätzt werden. Auf die Dauer wird aber der Pflanzenbestand hierdurch lückig! Denn durch eine längere Überschattung wird die Lebensenergie von Klee und wertvollen Untergräsern bis zum Vergehen geschwächt. In den entstehenden Lücken siedeln sich Unkräuter und Moos an. Auf richtig gepflegtem Grünland ist für Unkraut und Moos kein Platz! Treten Unkräuter in größeren Mengen auf, so ist die pflegliche Behandlung falsch und es muß etwas geändert werden.

Wir schließen unsere Ausführungen mit der dringenden Mahnung: An die Nutzung des Dauergrünlandes als wirtschaftseigenen Eiweißlieferanten werden in der neuzeitlichen Gegenwart die höchsten Forderungen gestellt. Da darf seine pflegliche Behandlung nicht zurückstehen und, wie in früheren Jahren als nebensächlich eingeschätzt werden!

Gänsehaltung unter Berücksichtigung der wichtigsten Gänseschläge

Von Diplomlandwirt Dr. A. Brauer **Mit vier Abbildungen**

Neben der ungünstigen Preisbildung für Schlachtgänse, bedingt durch ungehinderte Einfuhr, wirkte früher noch ein Umstand auf eine etwaige Ausdehnung der Gänsehaltung behindernd. Die Verkoppelung (Feldbereinigung), die in sehr vielen Gemeinden durchgeführt wurde, nahm Hand in Hand mit der fortschreitenden Intensivierung des Ackerbaues immer mehr von den Großländereien weg, die früher den Gänsen zur Verfügung gestanden hatten. Damit verschwand meist der „Gänsehirte", der im Sommer alle Gänse des Dorfes auf der gemeinsamen Weide hütete. In manchen Orten starb daraufhin die Gänsehaltung fast ganz aus. Anderseits haben sich größere und kleinere Bezirke unseres Vaterlandes, die wegen günstiger Umweltverhältnisse, namentlich größere Weideflächen und Wasser, besondere Eignung dazu haben, eine ausgedehnte Gänsezucht erhalten. Dort bildet sie teilweise einen unentbehrlichen Erwerbszweig

Abbildung 1

Emdener Ganter

der Bevölkerung. In diesen Gegenden haben sich dann auch, je nach der angestrebten Nutzrichtung, durch geeignete Zuchtwahl oder durch Einkreuzung bestimmte Schläge herausgebildet. Sie alle haben sich jedoch bis auf eine Ausnahme stark den Typ der ehemals vorhandenen Landgänse erhalten, die wir auch heute noch in den nicht ausgesprochenen Zuchtgebieten allgemein, aber auch in ziemlich unausgeglichenen Formen vorfinden. Gerade dieser Umstand macht die deutschen Gänseschläge besonders wertvoll; denn sie haben sich dadurch, ohne irgendwelche einseitig hohen Leistungen hervorzubringen, alle die Eigenschaften bewahrt, die sie als landwirtschaftliche Nutztiere gebrauchen: Robustheit, Anspruchslosigkeit, die Fähigkeit, Weideflächen gut auszunutzen, Brutverlust bei meist zweimaliger Eiablage, leichte und verlustlose Aufzucht, gute Fleischbildung, feinfaseriges Fleisch.

Dagegen hat der eine in Ostfriesland beheimatete Schlag, der die schwere, alte ostfriesische Landrasse zur Grundlage hat, die Emdener Gans (Abb. 1), durch intensive züchterische Bearbeitung, insbesondere durch die in England vorgenommene Einkreuzung von Toulouser Gänsen, teilweise diese Eigenschaften eingebüßt. Sie wurde durch das Toulouser Blut zu einer unzuverlässigen Brüterin, auch die Gössel sind in der Aufzucht anspruchsvoller geworden, und das Fleisch büßt an Feinfaserigkeit ein. Dafür wurden ihr aber zwei Eigenschaften angezüchtet, die sie gegenüber allen anderen deutschen Gänseschlägen auszeichnen: hohe Fruchtbarkeit (40 bis 50 Eier jährlich sind durchaus üblich) — und die Fähigkeit, gleichzeitig mit der Bildung faltiger Anhängsel, sogenannter Wammen, eine große Menge Fett anzusetzen. Die übermäßige Wammenbildung mit Ausnahme der doppelten Bauchwamme und die damit verbundene Schwerfälligkeit wurden durch die neueren Bestrebungen der deutschen Züchter wieder beseitigt, ohne daß der Schlag dadurch an Gewicht verloren hatte. Es beträgt je nach dem Grad der Ausmästung 10 bis 15 kg, selten sogar 17 kg. Kopf und Hals sind im Vergleich zu dem übrigen geradezu mächtig wirkenden Körper schlank und fein, der Hals ist sehr lang und wird schwanenartig gebogen getragen. Das Gefieder ist durchweg weiß. In ihrer neueren Zuchtrichtung ist die Emdener Gans trotz ihres hohen Gewichts wieder ein recht gängiges Tier geworden, das überall da am Platz ist, wo gute Weiden (z. B. Marschweiden) vorhanden sind und wo eine ausgesprochene Fettgans erzielt werden soll. Nicht vergessen darf man dabei, daß zur Erbrütung der Gössel entweder Puten oder eine sicher brütende Hühnerrasse gehalten werden müssen.

Auch alle übrigen Gänseschläge der norddeutschen Küstengebiete sind, wie die Emdener, zu den schweren zu rechnen, wenn sie auch nicht alle die ganz hohen Gewichte erreichen. Dagegen gehören die etwas weiter südlich in Hannover sowie in Mittel- und Süddeutschland gehaltenen fast durchweg den mittelschweren und leichten Schlägen an. Unter mittelschwerer sind dabei solche Gänse zu verstehen, die ausgewachsen 6 — höchstens 8 kg wiegen; unter leicht solche, die es auf 4 bis 6 kg bringen. Sie alle stellen längst nicht so einheitliche Typen dar wie die Emdener Gans, da sie erst spät vom Rassezüchter in züchterische Bearbeitung genommen wurden, haben sich auch übereinstimmend, wie bereits erwähnt, den Grundzug der alten Landgänse bewahrt.

Als zweiter, ebenfalls sehr richtiger und verbreiteter norddeutscher Schlag kommt die Pommersche Gans (Abb. 2) in Betracht, der alle übrigen noch zu nennenden Küstenschläge, wie die Angelner und Probsteier, beide in Schleswig-Holstein gehalten, die Mecklenburger, in Mecklenburg beheimatet, und die Ostpreußische Hausgans ziemlich ähneln, wenn sie auch nicht ganz ihr hohes Gewicht (gemästet 8 bis 12 kg, vereinzelt sogar bis 15 kg) erreichen. Die Pommerngans hat als hervorstechendstes Merkmal die außerordentlich breite, sehr gut befleischte Brust, die sie auch geeignet macht zur Herstellung der seit Jahrhunderten berühmten pommerschen Gänsebrüste. Das Fleisch ist sehr fein, die Anlage zur Fettbildung weniger ausgeprägt als bei der Emdener. Der Kopf ist gröber, der Hals kürzer und gedrungener, der Körper, der fast wagerecht getragen wird, ist sehr langgestreckt, was ebenfalls zur Erzeugung einer großen Gänsebrust beiträgt. Die Bauchwamme ist einfach und soll nicht zu tief herabhängen, damit die Tiere auf der Weide nicht behindert sind. Weiße Gänse sind heute allgemein bevorzugt. Die Pommersche Gans ist zur Aufbesserung kleinerer Gänseschläge besonders geeignet, da sie ihrer ganzen Art nach den Landganstyp vertritt und vor allem eine sehr gute Brüterin ist.

Bei der in Nordhannover in der Gegend von Diepholz gehaltenen Diepholzer Gans (Abb. 3) ist die Eigenschaft, schon im September bis Oktober und auch später während der Wintermonate zu legen und anschließend zu brüten, besonders herausgezüchtet. Dadurch ist es möglich, begünstigt durch die Frühreife dieses mittelschweren Schlages, mitunter schon zu Weihnachten und in den Spätwintermonaten junge sogenannte „Vierländer" Mastgänse auf den

Abbildung 2

Pommerscher Ganter

Markt zu bringen, die, im Alter von 9 bis 12 Wochen geschlachtet, 6 bis 10 Pfund wiegen und wegen ihres jungen, feinen Fleisches einen begehrten und recht gut bezahlten Braten abgeben.

Weitere beachtenswerte mittelschwere Schläge sind die Lippegans, in der Gegend von Lippe beheimatet, die neuerdings mehr in Zucht genommen wird, die Leinegans (Abb. 4) und Rhöngans, die beide auf kräftigen, etwas höheren Beinen stehen und deshalb eine gute Marschfähigkeit auch bei entfernten Weiden aufzuweisen haben.

Die Oberlausitzer oder Wendische Gans stellt dagegen einen ausgesprochen kurzbeinigen Typ von breitem und gedrungenem Körperbau dar, dessen Breite und Tiefe noch durch starke Befiederung besonders betont wird. Die Gans, die bis 7 kg schwer wird, liefert deshalb neben einem ausgiebigen Braten noch einen guten Federertrag. Die Wetterauer Gans, die in der fruchtbaren Provinz Oberhessen gezüchtet wird, ist von allen süd- und mitteldeutschen Schlägen die schwerste. Sie erreicht ein Gewicht von 9 bis 10 kg und ähnelt in ihrer Form der Pommerschen Gans, zeugt jedoch in einigen Merkmalen auch von Toulouser Einschlag.

Abbildung 3

Diepholzer Gans

Die im nördlichen Bayern beheimatete Frankengans erfreut sich dank ihrer guten Mastfähigkeit und gleichzeitigen Anspruchslosigkeit einer weiten Verbreitung. Ihr breiter Bau befähigt sie zum Ansatz von viel Brustfleisch, so daß sie trotzdem verhältnismäßig klein erscheint, doch ein Gewicht von 5 bis 7 kg erreicht.

Die Oberbayrischen Landgänse, die mit einem Gewicht von 5 bis 6 kg den leichten Rassen angehören, sind gekennzeichnet durch Beweglichkeit und große Genügsamkeit. Sie nützen die ärmlichen Weideflächen der bayrischen Moore noch gut aus, werden aber auch in dem fruchtbaren Nördlinger Ries gehalten, von wo aus sie als die bekannten „Rieser Gänse" in den Handel kommen. Ihr Fleisch ist weniger fest, aber von einer ganz ausgezeichneten Qualität.

Die Lehr- und Versuchsanstalt für Geflügelzucht Halle-Cröllwitz hat durch Kreuzungszucht in der Cröllwitzer Gans einen brauchbaren mittelschweren Schlag geschaffen.

Unsere deutschen Gänseschläge — im Norden, wo der Fettbedarf im allgemeinen höher ist, die schweren, im Süden die mittleren und leichten — sind durchaus dazu geeignet, den höheren deutschen Bedarf an Schlachtgänsen zu decken. Auch braucht der Gänsehalter heute nicht mehr zu befürchten, daß er bei einer etwaigen Vermehrung seiner Bestände unter dem Druck des Auslandsangebotes seine Schlachtware verschleudern müßte. Die Einstellung der jetzigen Regierung geht doch klar dahin, die Grenzen für alles das, was im Inland in ausreichender Menge erzeugt wird, zu schließen, bzw. durch Kontingentierung nicht mehr davon hereinzulassen, als zur Deckung des Bedarfs an der Eigenerzeugung fehlt.

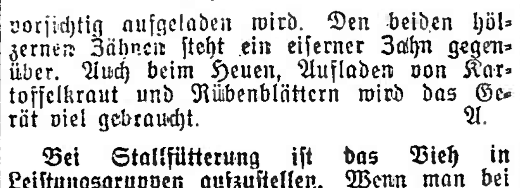
Abbildung 4

Leine-Gans

Scholle, Hof und Haus

Zur Braugerstenernte. Bei der Braugerste muß man die Vollreife abwarten. Die Qualität der Körner wird um so besser, je mehr sie ausgereift sind. Durch einen zu frühen Schnitt leidet nicht nur die Güte der Körner, sondern auch der Ertrag. Besonders bei länger andauernden schlechten Wetter soll man die Gerste gut ausreifen lassen. Ist sie länger stehen geblieben, so daß Ausfall zu befürchten ist, dann soll sie nach dem Schnitt, wenn möglich, sofort eingefahren werden. Ist dies aber nicht möglich, dann darf sie nicht im Schwad liegen bleiben. Es ist dies ein sehr unsicheres Ernteverfahren, das nur bei andauernd trockenem Wetter angewandt werden kann. Bei Regen aber leidet die im Schwad am nassen Boden liegende Gerste außerordentlich. Besonders, wenn die Stoppeln kurz sind, fängt sie in kürzester Zeit an auszuwachsen. Um dies zu vermeiden, soll man die Gerste in Puppen aufstellen. Es werden hierfür immer fünf kleine Garben zusammengestellt und darüber wird eine sechste mit den Aehren nach unten gestürzt. So bleibt die Gerste auch bei regnerischem Wetter von guter Beschaffenheit. Sollten die obenaufliegenden Garben, die sogenannten Sturzgarben, durch Regen gelitten haben, so sind sie gesondert einzufahren. Das Aufpuppen bei der Braugerste ist zwar nicht ganz so leicht wie bei anderen Getreidearten, dennoch ist es notwendig, weil die Braugerste durch schlechtes Wetter ganz besonders gefährdet ist. Von besonderer Wichtigkeit sind auch die Vorsichtsmaßnahmen beim Dreschen. Trocken eingebrachte Gerste darf man nicht früher ausdreschen, bevor sie ausgeschwitzt hat. In diesem Fall soll das Dreschen erst vier bis sechs Wochen nach der Ernte stattfinden. Aber, wenn die Gerste feucht hereingekommen ist, dann muß sie sofort ausgedroschen werden. Druschverletzungen müssen soweit wie möglich vermieden werden, weil verletzte Körner für Brauzwecke unbrauchbar sind. Daher darf man den Dreschzylinder und den Entgranner nicht zu eng stellen. Nach dem Drusch muß die Gerste öfters umgestochen werden. Am besten am frühen Morgen und bei trockenem Wetter. Das Umstechen ist für gute Gerste notwendig, noch viel notwendiger aber für feucht eingebrachte und sogleich gedroschene Gersten. Diese müssen dünn ausgebreitet und besonders oft umgestochen werden. Noch besser aber wird die Gerste gelüftet, wenn man sie über die Windfege läßt. Dr. Hn.

Eine dreizähnige Heugabel zeigt nachstehende Abbildung, mit der das Luzerneheu vor allem in den Fällen, wo beim zweiten Schnitt eine Saatbenutzung in Frage kommt, nach der Mahd



Dreizähnige Heugabel

vorsichtig aufgeladen wird. Den beiden hölzernen Zähnen steht ein eiserner Zahn gegenüber. Auch beim Heuen, Aufladen von Kartoffelkraut und Rübenblättern wird das Gerät viel gebraucht. A.

Bei Stallfütterung ist das Vieh in Leistungsgruppen aufzustellen. Wenn man bei Sommeraufstallung Rotkleefutter voll ausnutzen will, so muß man das Vieh in Leistungsgruppen aufstellen und an den Krippen Freßgitter anbringen, damit die Einzeltiere bei ihren Nachbarn nicht räubern können. Nach R. Richter werden je Tier am Tage aufgenommen von

1. Rotklee in der Knospung 110 kg, ausreichend zur Erzeugung von 25—28 Liter Milch,
2. Rotklee zu Beginn der Blüte 85 kg, ausreichend zur Erzeugung von 20—24 Liter Milch,
3. Rotklee in voller Blüte 60 kg, ausreichend zur Erzeugung von 10—12 Liter Milch.

Aus den Zahlen ergibt sich, daß, wenn man Kühe mit 10 Liter Milchleistung mit Rotklee in der Knospung füttert, man nur die Hälfte etwa 50 bis 60 kg, aufstecken darf. Füttert man mehr, so ist das Verschwendung, die sich in keiner Weise rechtfertigen läßt. Zur vollen Sättigung der Tiere dieser Leistungsgruppe muß man natürlich Stroh zufüttern. Dr. E.

Entfernung alter Oelfarben- und Lackanstriche. 1 Teil Terpentinöl und 2 Teile Salmiakgeist werden in einer Flasche geschüttelt, bis die Mischung wie Milch aussieht, und mit einem Wergballen auf den Anstrich gebracht; dieser wird davon so weich, daß er nach wenigen Minuten abzuwischen ist. —t.

Pilzbuletten. Auch hierzu lassen sich gut gemischte Pilze verwenden. Die gereinigten, zerschnittenen Pilze werden mit kochendem Wasser überbrüht, gut abgetropft und durch die Fleischmaschine gegeben — sie müssen recht fein sein. Dann gibt man feingeschnittene Zwiebel, Salz, Pfeffer, ein wenig Muskat, saure Sahne, einige Sardellen, feingewiegt, zwei Eigelb und soviel geriebene Semmel dazu, daß man Buletten von der Masse formen kann. Es ist gut, die Masse eine halbe Stunde vor dem Gebrauch fertig zu machen. Man bratet die Buletten schön knusprig und hellbraun. Man reicht sie zu Gemüse oder man gibt einen Salat dazu. E. S.

Fleisch im eigenen Saft. Diese deutschen Fleischkonserven enthalten nur Rindfleisch erster Güte. Wir geben den Hausfrauen folgende Anregung zu ihrer verschiedenartigen Verwendung. Will man das Rindfleisch mit einer Tunke reichen, so erwärmt man die Rindfleischkonserve in der Dose im Wasserbad und verwendet den darauf befindlichen Saft zur Bereitung der Tunke, z. B. einer Tomaten-, Sardellen- oder Mostrichtunke, deren Bereitung wohl bekannt ist. Eine schmackhafte, weniger bekannte Tunke ist folgende Rotweintunke: In 75 g Butter dünstet man zwei feingewiegte Schalotten und 100 g gehackten mageren Schinken, stäubt einen Teelöffel Mehl darüber, gießt den Saft der Rindfleischkonserve dazu und kocht alles etwa eine halbe Stunde durch. Nun gießt man es durch ein Sieb, entfettet die Tunke, gibt zwei Glas Rotwein, etwas Zitronensaft und Pfeffer dazu, schmeckt nach Salz ab und legt das in Scheiben geschnittene Fleisch hinein, das darin nur heiß werden darf, nicht etwa kochen. Frau A. in L.

Gebackene Rindfleisch-Schnitten (hierzu kann man sehr gut die überall erhältlichen Fleischkonserven verwenden). Man schneidet das Rindfleisch in nicht zu dünne Scheiben, bestreut sie mit etwas Salz, wendet sie in geschlagenem Ei und geriebener Semmel und brät sie in einer Pfanne mit Butter auf beiden Seiten hellbraun, um sie als Beigabe zu Gemüse zu geben. Frau A. in L.

Aus dem Breisgau und Umgebung

: Emmendingen, 15. Juli. (Rationelle Früchteverwertung.) Der Obstbauverein Emmendingen veranstaltete am Samstagabend im Nebenzimmer des Gasthaus zur „Blume" einen Vortragsabend über rationelle, gärungslose Früchteverwertung. Herr Fortbildungsschulhauptlehrer Hefner eröffnete den Vortragsabend und wies kurz auf die Bedeutung der gärungslosen Früchteverwertung hin. Im anschließenden Vortrage hob der Referent den hohen Wert der Frucht- und Gemüsesäfte hervor. Die Säfte enthalten im naturreinen Zustande alle Nährstoffe, die zu unserm Aufbau notwendig sind. Die Frucht- und Gemüsesäfte müssen geradezu ein Volksnahrungsmittel werden. Man verwechsle aber Saft nicht mit Sirup. Die Säfte, die wir nach altem Rezept herstellten und durch Kochen bei mehr als 100 Grad alle Nährstoffe vernichteten, sind lediglich Sirupe, aber niemals Fruchtsäfte. Im Dampf-Fruchtentsafter werden aber die Nährstoffe nicht zerstört, da die Säfte nur kurze Zeit einer Temperatur von 75 Grad ausgesetzt sind. Der Referent verstand es trefflich die Anwesenden von dem Wert der Natursäfte zu überzeugen und zollten ihm die Anwesenden herzlichen Dank für seinen Vortrag.

Unser neuer Roman! Heino Willbergs frischfröhlicher Roman „Drei Monate Ziel" bringt fröhliche Laune unter unsere Leser, und so mancher wird sich an sein wundervolles „Musikantenmädel", an seine überschäumend-humorvolle „Gartenkolonie Immergrün" erinnern und voll Erwartung beginnen. Willberg ist kein Literat, er geht nicht tielgründigen Problemen nach, nein, heiter und fröhlich fabuliert er und der Leser läßt sich von ihm gern in eine angenehme und freundliche Welt versetzen. Es ist ein richtiger Feierabend-Roman, den wir unseren Lesern mit Wilbergs Roman bieten.

Schwäbischer Humor. Willy Reicherts Erfolge beweisen, daß der Humor der Schwaben besonders gehaltvoll sein muß. Wie wäre es sonst möglich gewesen, die Herzen der Bayern, der Sachsen und Rheinländer, die auf dem Gebiete des Humors doch gewiß verwöhnt sind, so im Sturm zu erobern, wie Willy Reichert dies beim ersten Auftreten überall gelungen ist! Doch der Schwabe ist ein scharfer Beobachter seiner Mitmenschen und ein besonders strenger Kritiker an sich selbst. Das ist der Born, aus dem Willy Reichert schöpft. Der Schwabe im allgemeinen ist stillvergnügt, er lacht nicht gern, wenn andere es sehen. Willy Reichert behauptet, daß seine Landsleute über seine Witze und Schnurren erst „dahoim" richtig lachen, im Saal selbst sind sie zu „geniert". Er muß es ja wissen. Jedenfalls ist Willy Reichert selbst eine rühmliche Ausnahme. Er lacht immer, er gehört zu den ganz wenigen Schwaben, die über das, was sie in sich aufgenommen haben, sprechen, ja sogar sich darüber lustig machen.

Zur Mondfinsternis am 16. Juli.

Emmendingen, 15. Juli. In der Nacht tritt der Vollmond dieses Monats ein. Dabei wandert in den frühen Morgenstunden der Erdbegleiter durch den Schattenkegel, den unsere Erde in den Weltenraum hinauswirft. Somit wird der von der Sonne erleuchteten Mondoberfläche das Licht entzogen und der Mond erscheint uns verfinstert. Leider kann man nur in den westlichsten deutschen Grenzgebieten die Erscheinung noch knapp zu Anfang sehen, da dann der Mond untergeht, während sich unsere westlichen Nachbarn des himmlischen Schauspiels eher erfreuen können. Der Mond tritt um 4.12 Uhr in den Kernschatten der Erde; etwa gleichzeitig geht er auch für Westdeutschland unter, für das übrige Deutschland ist der Erdbegleiter um diese Zeit bereits unter dem Horizont verschwunden. Von 5.09 Uhr bis 6.50 Uhr dauert dann die Zeit der totalen Verfinsterung, bis dann um 7.47 Uhr unserer Zeit der Mond wieder den Kernschatten der Erde verlassen hat. — Eine weitere interessante Verfinsterung in diesem Monat, eine teilweise Sonnenfinsternis am 30., ist den Bewohnern der nördlichen Erdhälfte ebenfalls zu sehen verwehrt, da der Schatten des Mondes zur Neumondzeit hier nur über das südliche Eismeer wegzieht, somit dortigen Bewohnern den Anblick der Sonne teilweise wegnimmt und eine teilweise Sonnenfinsternis hervorruft, die bei voller Entwicklung etwa ein Viertel des Sonnendurchmessers umfaßt.

Deutsche Winzerbedingungen von 1935.

:: **Emmendingen, 12. Juli.** In Fortführung der Maßnahmen auf dem Gebiete der Ordnung der Weinmarktverhältnisse sind durch den Reichsbeauftragten für die Regelung des Absatzes von Weinbauerzeugnissen die „Deutsche Winzerbedingungen von 1935" festgesetzt worden, die den Kauf von Faßwein beim Erzeuger regeln. Der Reichsbeauftragte empfiehlt den am Weinverkehr beteiligten Gruppen, in Zukunft Kaufverträge über Faßwein auf der Grundlage dieser Bestimmungen abzuschließen, deren Verbindlichkeitserklärung zu einem späteren Zeitpunkt in Aussicht genommen ist. Mit dieser Maßnahme wird die bestehende Uneinheitlichkeit der Liefer- und Zahlungsbedingungen beim Uebergang des Weines vom Keller des Erzeugers an den Verteiler beseitigt und eine sichere Grundlage für einen geordneten Geschäftsverkehr zwischen Erzeuger und Verteiler zum Nutzen beider Gruppen geschaffen.

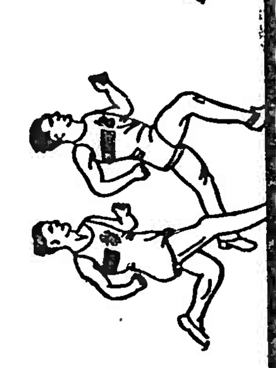
Günstige Entwicklung des Rebstandes im Juni 1935.

Emmendingen, 12. Juli. Infolge des vorwiegend warmen Juniwetters haben sich die Rebstöcke recht günstig entwickelt. Im Vergleich zum Vormonat ist in allen deutschen Weinbaugebieten teilweise eine recht erhebliche Aufbesserung der Begutachtungsziffern zu erkennen. Nach dem Urteil der Sachverständigen des statistischen Reichsamtes lauten die Begutachtungen des Rebstandes in den wichtigsten Gebieten des deutschen Weinbaues unter Zugrundelegung der Zahlennoten — 1 gleich sehr gut, 2 gleich gut, 3 gleich mittel, 4 gleich gering, 5 gleich sehr gering — wie folgt: preuß. Rheinbaugebiet 1,9 (Vormonat 2,3), übriges preußisches Rheingebiet 2,1 (2,2), Nahegebiet 2,3 (2,9), Mosel-, Saar- und Ruhrgebiet 1,9 (2,2), badische Weinbaugebiete 2,3 (2,6), Sachsen 1,7 (2,2), Rheinhessen 1,9 (—), Rheinpfalz 2,3 (2,7), Unterfranken 3,2 (3,0); Reichsdurchschnitt 2,2 (2,6).

† **Weisweil, 12. Juli.** Am Freitag nachmittag bewegte sich ein großer Leichenzug durch unser Dorf, um den vor 14 Tagen verunglückten Hermann Gräßlin zur letzten Ruhe zu betten. Pfarrer Störtzinger hielt am Grabe eine trostreiche Predigt. Ferner sprachen am Grabe und legten Kränze nieder im Namen des 3. Jägerbataillon Konstanz der Hauptmann der Kompagnie, bei welcher Gräßlin in steter Pflichterfüllung und als guter Kamerad dem Vaterland diente. Im Namen des SA-Sturm 713 legte Sturmführer Winkler einen Kranz nieder, für die NSDAP, Ortsgruppe Weisweil, Ortsgruppenleiter Herr Wilhelm Haag. Auch sein früherer Klassenlehrer fand schöne Worte und legte einen Kranz nieder, auch im Namen der Schulkameraden wurden Kränze niedergelegt.

() **Weisweil, 12. Juli.** Der Kirschenmarkt ist in unserm Dorf beendet. Es kamen ca. 800 Zentner zum Verkauf und wurden im Durchschnitt 20 Pfennig bezahlt; für manchen Landwirt eine schöne Einnahme.

† **Weisweil, 12. Juli.** Donnerstag starb nach langem schweren Leiden Georg Köchlin, Landwirt, im 83. Lebensjahr. Derselbe war ein fleißiger Arbeiter und verlor im Weltkrieg 2 Söhne und 1 Tochtermann. Es wird der Familie allgemeine Teilnahme entgegengebracht.



Sportschau

DER «BREISGAUER NACHRICHTEN»
EMMENDINGEN

Motorsport

Carraciola Sieger im Großen Autopreis von Belgien.

Beim Großen Autopreis von Belgien auf der bekannten Rundstrecke von Francochamps bei Spaa gab es wiederum einen großen deutschen Sieg. Das Rennen wurde von Rudolf Caracciola auf Mercedes-Benz in 3.12.31 Stunden = 157.5 Stdkm. gewonnen. Auf den zweiten Platz gelangte ebenfalls Mercedes, den Fagioli und von Brauchitsch abwechselnd gesteuert hatten. Dritter wurde Chiron-Frankreich auf Alfa Romeo mit einer halben Länge zurück.

Ueber 100 000 Zuschauer hatten sich aus Belgien, Frankreich, Deutschland und Holland an der 14,9 Kilometer langen Rundstrecke bei Spaar eingefunden, um dem Rennen der zehn Rennwagen beizuwohnen.

Turnen

Deutsche Turnerschaft-Turnkreis Breisgau.

Der DT. Kreispressewart-Sn. teilt uns mit:

Das Bekenntnis zum Gemeinschaftsgedanken in der Turn- und Sportbewegung, dem Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, wird dieses Jahr in den Gaufesten des RfL. erstmals abgelegt. In der Südwestecke des deutschen Reiches wird dem Einheitsgedanken und Einheitswillen in der Zeit vom 21. bis 28. Juli 1935 in Karlsruhe in einer machtvollen Kundgebung aller Arten der Leibesübung äußerlich Ausdruck gegeben. Der Marsch ist angetreten und das Ziel wird erreicht.

Welchen Anteil an der Volkstumsarbeit die Deutsche Turnerschaft hat, kommt auch in einem Schreiben des 100jährigen Turners Hugo Göbel in Bremen unterm 3. Februar 1935 in eindeutiger Weise zum Ausdruck, denn ihn hat Turnen und Turnersinn bis ins hohe Alter hinein jung erhalten.

Auch anläßlich des 75jährigen Jubiläums der Deutschen Turnerschaft Pfingsten in Coburg weilten „Jünglinge im weißen Haar" dort, die heute noch Riegenarbeit verrichten. Darunter befand sich auch der Privatmann L. Landenberger von der Freiburger Turnerschaft von 1844, Freiburg mit seinen nur etwas über 70 Jahren als stolzer Fahnenträger. Auch ihm gibt die turnerisch-seelische Betätigung die erstaunliche körperliche Rüstigkeit und geistige Frische, um anstrengende Strapazen leicht ertragen zu können. Deshalb hinein in den Kreis der Jahnschen Jünger.

Der TV. Weisweil a. Rh. hatte gegen die TV. Wyhl und Kappel einen Gerätemannschaftskampf auszutragen. Trotz drückender Hitze nahmen an diesem Einsatz allen Kampfeswillens erfreulicherweise viele Zuschauer teil. Der Musikverein sowie die Schülerabteilung sorgten für den schönen Rahmen dieser Veranstaltung.

Das Programm des Turnfestes vom TV. Meißenheim fand eine wesentliche Ausgestaltung durch die Mitwirkung der TV. Jahn, Freiburg und Altenheim beim Mannschaftskampf im Kunstturnen. Besonders hervorgehoben seien die ganz hervorragenden Leistungen am Reck und Barren durch einen einarmigen kriegsbeschädigten Turner. Die ausgezeichnete Turnschule erreicht den Sieg des Willens über den Körper, dafür dieser Beweis.

In Herbolzheim weilten die Turner vom TV. Stuttgart-Hedelfingen über Pfingsten zu Gaste, um die Freundschaftsbande zu vertiefen. Vom Kreisprobeturnen ähnlichem Jubiläumsturnen des TV. Kippenheim kehrten eine Anzahl Mitglieder mit dem Eichenkranz geschmückt zurück. Eine Anerkennung der freiwilligen Arbeit auf dem Turnboden für den Turner und Turnwart. Die Beteiligung am Gaufest des RfL. in Karlsruhe ist sehr gut und die Wettkämpfer in vieler Kleinarbeit gut vorbereitet. Möge der unermüdliche Vereinsführer durch die errungenen Eichenkränze seine Arbeit belohnt sehen.

Das Jubiläumsturnen des TV. Kippenheim hat viele Arbeit mit sich gebracht, aber auch den Nachweis, daß hier echte Turner am Werke sind. Dankbar sei die Förderung durch die Gemeindeverwaltung und die politische Organisation der NSDAP. anerkannt. Gerade an diesem Orte ist die völkische Zusammenarbeit eine Hauptbedingung.

Tennis

Davispokaltreffen Deutschland — Tschechoslowakei 1 : 1.

Das Endspiel der Europa-Zone um den Davis-Pokal begann am Freitag in Prag. Im ersten Spiel forderte Heinrich Henkel von dem tschechischen Spitzenspieler Roderich Menzel fünf Sätze. Menzel siegte 7:5, 6:1, 4:6, 2:6, 6:4. Fast drei Stunden währte der Kampf, der in glühender Hitze ausgetragen wurde und bei dem Menzel von Seiten seiner tschechischen Landsleute eine sehr wesentliche Unterstützung hatte.

Unser Meisterspieler Gottfried v. Cramm konnte sein erstes Spiel erwartungsgemäß siegreich gestalten und schlug in noch nicht einmal einer Stunde den Tschechen Caska 6:2, 6:4, 6:2. Damit steht das Treffen nach dem ersten Tag 1:1.

Deutschland besiegt im Davis-Pokalkampf die Tschechoslowakei mit 4 : 1.

Deutschland gelang in der Europa-Endrunde um den Davispokal gegen die Tschechoslowakei ein überraschend hoher 4:1-Sieg. Deutschland gewann am Sonntag die beiden Einzelspiele. v. Cramm schlug Roderich Menzel mit 6:2, 6:4, 3:6, 5:7, 6:1 und Heinrich Henkel blieb über Caska mit 7:5, 6:4, 6:0 erfolgreich.

Am kommenden Wochenende trifft Deutschland nun in Wembledon auf den Sieger der amerikanischen Zone, die Vereinigten Staaten. Der Sieger dieses Kampfes trifft dann in der Entscheidung auf den Pokalverteidiger England, der an den Ausscheidungskämpfen bestimmungsgemäß nicht teilzunehmen braucht.

Reiten

Die internationale „Military" in Döberitz.

Deutschland in Front.

Bei der internationalen „Military" in Döberitz, der letzten großen Vorbereitung der Reiter für die olympischen Spiele, wurde am Freitag der zweite und zugleich schwerste Springwettbewerb ausgetragen. Wie schwierig die Prüfung war, zeigt nur allzudeutlich der Ausfall von rund 30 v. H. der Bewerber. Der Ostpreuße Nurmi unter Hauptmann Stubbendorff aus dem Vielseitigkeitsstall der Kavallerieschule Hannover konnte in der Gesamtwertung auch weiterhin die Führung behaupten und seinen Punktvorsprung so weit ausreichen, daß er kaum noch zu schlagen ist. Den zweiten Platz nimmt der Däne Grandjean auf. Gveh Friar vor Granit (Rittmeister Lippert) ein.

Auch im Sommer

muß der Landwirt über die Vorkommnisse in aller Welt orientiert sein. Ueber alle Ereignisse des täglichen Lebens unterrichtet Sie am besten

Die Tageszeitung Breisgauer Nachrichten Emmendingen

mit dem „Ratgeber des Landmanns" und „Breisgauer Sonntagsblatt" als Wochenbeilagen.

Die seit **70 Jahren** bestehende **Heimatzeitung.**

Kurze Meldungen

Vereinfachte Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung.

DNB. Berlin, 13. Juli. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, wonach künftig bei der Berechnung der Kurzarbeiterunterstützung eine erhebliche Vereinfachung Platz greift. Für die Berechnung der Arbeitslosenunterstützung, deren Höhe nach den gesetzlichen Bestimmungen von der Kurzarbeiterunterstützung nicht überschritten werden darf, werden jetzt Pauschsätze zugrunde gelegt, während bisher in jedem Falle der jeweilige Betrag der Arbeitslosenunterstützung berechnet werden mußte. Der Pauschsatz beträgt für einen Kurzarbeiter ohne zuschlagberechtigte Angehörige 8.50 Mk. wöchentlich. Er erhöht sich für jeden zuschlagsberechtigten Angehörigen um 2.50 Mk., jedoch höchstens auf 23.50 Mk. wöchentlich. Die Verordnung tritt am 14. Juli in Kraft.

Ein holländisches Verkehrsflugzeug verunglückt.

DNB. Amsterdam, 14. Juli. Infolge Fehlstarts verunglückte heute morgen 9.30 Uhr auf dem Amsterdamer Flughafen ein holländisches Verkehrsflugzeug. Von den 15 Passagieren blieben 13 unverletzt, während zwei Engländer ums Leben kamen. Von der Besatzung wurden vier Mann getötet, der Führer blieb unverletzt.

Gewinnauszug

4. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

2. Ziehungstag — 11. Juli 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 392861
2 Gewinne zu 5000 M. 158589
4 Gewinne zu 2000 M. 77525 301292
10 Gewinne zu 1000 M. 96074 100134 281592 333739 345711
14 Gewinne zu 800 M. 57694 63898 193951 293708 364224 364916 399987
44 Gewinne zu 500 M. 7402 19170 23848 26617 83928 116250 127630 138860 164062 186666 193288 254143 257362 259441 284731 304565 332369 338958 340168 347536 361244 384639
160 Gewinne zu 400 M. 1432 14764 22584 27081 27312 28378 29444 31541 32997 37549 40591 45469 47049 48013 49970 60669 70409 73377 76009 79832 82266 89861 99832 106022 108466 109151 118268 120062 122711 127683 134413 136368 139926 150765 159697 169363 172292 176939 178081 184153 189928 210386 212388 219184 221076 222470 226153 230448 242497 242827 247583 256833 259710 265245 266409 268375 274730 277215 277987 286078 290432 292746 300306 304177 311200 317183 326879 337637 340274 346267 350992 361362 380682 388296 390686 396546 396833 397437 398103 399603

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 300 M. gezogen

2 Gewinne zu 25000 M. 390773
2 Gewinne zu 10000 M. 395199
2 Gewinne zu 5000 M. 98278
2 Gewinne zu 3000 M. 254236
6 Gewinne zu 2000 M. 219355 279267 371858
14 Gewinne zu 1000 M. 42792 111696 170260 209930 215870 220975 222468
20 Gewinne zu 800 M. 28546 101518 205098 251638 288626 301090 307905 310304 347178 399287
40 Gewinne zu 500 M. 29109 37733 60502 60771 90961 94271 99955 170458 178702 196200 222398 231695 232755 235962 273364 275563 293237 302587 329920 334798
170 Gewinne zu 400 M. 4718 16158 29543 30820 31911 46218 49806 50383 51625 51957 58003 60527 68523 71178 74211 75621 87465 93082 99074 99586 104175 125221 127848 128444 134701 138325 138410 139534 144211 146530 152418 154933 158371 158446 159905 163126 165551 171562 172205 184461 184589 190540 194212 198970 206980 207854 210776 218319 224454 226576 239675 241349 243795 247332 250038 264272 276102 279479 291505 304447 306507 310618 313447 319662 325155 331729 331759 332830 338052 339443 349153 350125 352079 354340 358027 364710 367480 370649 384595 385332 385465 388207 391561 392147 394193

Die Ziehung der 5. Klasse der 45. Preußisch-Süddeutschen (271. Preußischen) Klassen-Lotterie findet vom 8. August bis 11. September 1935 statt.

Druck und Verlag der Druck- u. Verlagsgesellschaft vorm. Dölter, Emmendingen. — Geschäftsinhaber: Hubert Eppig und Wilhelm Jundt Erben. Verantwortl. Schriftleiter: i. V. Hubert Eppig, Emmendingen. — Für die Anzeigen verantwortlich: Gretel Müller, Emmendingen. DA. 6. 1935: 3895.

Badische Nachrichten

Schlechte Brennkirschenernte.

BLD. **Kappelrodeck**, 12. Juli. Die bei uns in Massen gepflanzten Brennkirschen werden zurzeit abgeerntet. Die Bauern sind aber sehr enttäuscht, da der Ertrag noch weit geringer ist, als man annahm. Es gibt in diesem Jahr höchstens 25 Prozent der sonstigen Ernten. Den Ausgleich soll nun die Zwetschgenernte bringen, bei der man, vorausgesetzt, daß kein Unwetter kommt, mit einer Vollernte rechnen kann. Die Reben stehen im allgemeinen gut, doch müssen die Rebbauern sehr viel spritzen, da bei der wechselnden Witterung die Blattkrankheit sehr stark auftritt. Die Heidelbeerernte ist in vollem Gange.

Das silberne Wollgras

Das Wollgras auf den feuchten Bergmatten und den Mooren des Schwarzwaldes zählt zu den charakteristischsten Erscheinungen der so reichgestaltigen Pflanzenwelt im Bergland der Südwestmark. Am bekanntesten sind die silberweißen Flocken, die wie seidige Zotteln anmuten, wie sie dem Scheiden-Wollgras (Eriophorum vaginatum) eigen sind. Zarter dünkt einen noch das Alpen-Wollgras (Eriophorum alpinum), dessen Wollhaare gekräuselt sind, und das ein echtes Kind der schwarzwälderischen Torfmoore ist. Verständlich, daß man sich gern ein Sträußchen silbrigen Wollgrases an den Hut steckt — aber auch für diesen Zeugen der Bergflora gilt, daß er des menschlichen Schutzes bedarf, wenn er nicht verschwinden soll. Wie leicht begreift sich das aus solcher Einsicht zu folgernde Gebot, wenn man eines bergigen, wasserdurchtränkten Hanges gewahr wird, über dem es von den Seidenflocken des Wollgrases zittert!

Handel und Verkehr

Freiburger Ferkelmarkt. Zufuhr: 575, davon 528 Ferkel und 47 Läufer. Preise: Ferkel 19—26, Läufer 28—40. Marktverlauf: Lebhaft, Ueberstand etwa 180 Stück.

Freiburg, 13. Juli. Preistafel des Hauptwochenmarkts. Bei einer beträchtlichen Zufuhr an Gemüsen kostete heute das Pfund Wirsing 12 Pfg., Weißkraut 10—12, Rotkraut 12—15 Spinat 25, Bohnen (einheimische) 28—35, grüne Erbsen 30, Blumenkohl (Pfund) 25—30, Rhabarber 10—12, Tomaten 35—50, Zwiebeln 17, Pfifferlinge 60—80, neue deutsche Frühkartoffeln 11, der Zentner alte Kartoffeln 3.80 Mk. (Pfund 5 und 6 Pfg.) Büschelpreis: Karotten 12—15 Pfg., Gelbrüben 8—12, Rote Rahnen 10—12, Mangold 8—10, Oberkohlraben 15—20, Rettich 13—20, der Stock Kopfsalat 8—15, Lauch 5—10, Sellerie 10—15, 1 Meerrettich 20—50, 1 Schlangengurke 20—50, 1 Salatgurke 20 bis 25 Pfg., 100 Einlegegurken 1.00 bis 1.20 Mk., das frische Ei 9—11, das Pfund Landbutter 1.30 bis 1.40 Mk., deutsche feine Molkereibutter 1.55 Mk., deutsche Markenbutter 1.60 Mk. — Obst und Beeren (Pfund): Kirschen 30—40 Pfg., Frühbirnen 25, Sauerkirschen 30—35, Pfirsiche 50—60, Aprikosen 50, Orangen 30—35, 1 Zitrone 12—15, Johannisbeeren 17—22, Stachelbeeren 25—35, Ananas-Erdbeeren 45, Himbeeren 40—45, Heidelbeeren 40 Pfg.

Stadttheater Freiburg i. Br.

Dienstag, 16. Juli: 168. Auß.-Miete **Ludw. Thoma-Abend:** Lottchens Geburtstag, Lustspiel in einem Aufzug. — Die Brautschau, Bauernschwank in einem Akt. — Die Medaille, Komödie in einem Aufzug. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Mittwoch, 17. Juli: NS. Kulturgemeinde (Mittwoch 12) — NS. Kulturgemeinde Staffel 1 Nr. 1327 bis 1840 — Außer Miete: **„Der Bettelstudent“**, Operette in drei Akten von Carl Millöcker. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 23 Uhr,

Donnerstag, 18. Juli: 169. Außer Miete: **„Der Zarewitsch“**, Operette in drei Akten von Franz Lehar. Anfang 20 Uhr, Ende 23 Uhr.

Freitag, 19. Juli: 170. Außer Miete: Zum ersten Male! **„Der Gondoliere des Dogen“**, Oper in einem Akt von Emil Nikolaus Reznicek. Zum ersten Male! **Spitzwegmärchen.** Ein phantastisches Tanzspiel von Ernst Hohenstatter. Anfang 20 Uhr, Ende ungefähr 22.45 Uhr.

Freiburger Stadtanzeiger

Montag, 15. Juli.

Stadt-Theater. 20 Uhr: **Konzert Freiburger Komponisten.**
Casino-Lichtspiele Die beiden Seehunde (mit Weiß Ferdl).
Central-Lichtspiele. Rom-Expreß.
Harmonie-Lichtspiele. Bengali.
Friedrichsbau-Lichtspiele. Schirleys großes Spiel.
Union-Theater. Viktor und Viktoria.
Tägliche Konzerte: Cafe Friedrichsbau, Cafe Kopf, Cafe Museum, Cafe Odeon, Wiener Cafe.
Kunstverein (Friedrichstr. 2). 7. Juli bis 4. August: Ausstellung Prof. Otto Dill (Neustadt a. d. H.), Hermann Maurhofer (Passau-München), Prof. Ernst Würtenberger †. Werktags 10—13, 15 bis 18 Uhr, Sonntags 10—13 Uhr.
Volksbibliothek u. Volkslesehalle (Münsterplatz 25) Ausleihstunden werktäglich 11—13, 16—18 Uhr. Samstag 11—13 Uhr. —Lesesaal geöffnet werktags 9—14, 16—20 Uhr. Sonntag 1—6 Uhr
Museum für Naturkunde (Gerberau 32). Geöffnet Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag 10.30 bis 12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr, Sonntags 11 bis 13 Uhr.
Augustinermuseum (Augustinerplatz). **Wenzingerhaus** (Münsterplatz 30). Geöffnet Dienstag bis Freitag 10.30—12.30 Uhr. 14.30—16.30 Uhr. Sonntag 11—13 Uhr.
Freiburger Flughafen. Verkehrsflugzeug Freiburg ab 8.05 Uhr, Stuttgart an 8.55 Uhr, Schnellflugzeug Freiburg ab 14.10 Uhr, Stuttgart an 14.45 Uhr, Ankunft von Stuttgart in Freiburg 13 Uhr, 17.50 Uhr.

Auf vielseitigen Wunsch verlängern wir die 2739

Persilwaschvorführungen

im Gasthaus „zum Fuchsen“ (Goethehalle) in Emmendingen

Kostenlose Beratung in allen Wäschefragen - Kein Verkauf - Es lohnt sich wirklich zu kommen.

Vorführungen jeweils: **Montag, den 15. Juli, abends 8 Uhr**
Dienstag, den 16. Juli, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr
und Mittwoch, den 17. Juli, nachm. 3 Uhr u. abends 8 Uhr

Jede Besucherin erhält ein praktisches Geschenk für die Waschküche!

Die Persilwerke

Todes-Anzeige

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, meine liebe unvergeßliche Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

Emma Daler
geb. Engler

rasch und unerwartet im Alter von nahezu 43 Jahren in die ewige Heimat abzurufen.

Mundingen, den 15. Juli 1935

Die trauernden Hinterbliebenen:
Otto Daler und Sohn

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Juli 1935, nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause aus statt. 2738

Todesanzeige

Am Samstag abend verschied nach kurzem schweren Leiden rasch und unerwartet mein lieber Gatte, unser treubesorgter Vater, Großvater Bruder und Onkel

Johann Georg Fuchs
Landwirt

im Alter von über 74 Jahren.

Teningen, den 14. Juli 1935

Die trauernden Hinterbliebenen

Die Beerdigung findet Montag, den 15. Juli 1935, nachmittags 5 Uhr statt. 2740

STATT KARTEN

Unser lieber kleiner

Manfred

ist heute Nacht unerwartet rasch von uns gegangen.

EMMENDINGEN, 15. Juli 1935

In tiefer Trauer:
Familie Heinrich Mann

Stille Beerdigung

Todesanzeige

Verwandten und Bekannten machen wir die Mitteilung, daß unsere treubesorgte Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter und Tante

Karolina Peter
geb. Willareth

nach langem schweren Leiden, im Alter von 83 Jahren durch den Tod erlöst wurde.

Köndringen, den 15. Juli 1935

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen;
Familie Emil Peter

Die Beerdigung findet am Montag, den 15. Juli, nachm. 6 Uhr vom Trauerhause aus statt. 2735

Schwerhörige können hören!

Der vielärztlich empfohlene Akustik-Apparat ist die Brücke, die zum Wiederhören führt. Akustik gibt neue Lebensfreude! Überzeugen Sie sich selbst! **Am Mittwoch, den 17. Juli findet in Emmendingen im Hotel „Sonne“ von 9 bis ½2 Uhr und in Endingen (am Kaiserstuhl) im Hotel „Hirschen-Post“ von 3 bis 7 Uhr eine** 2733

Ausstellung

der neuen Akustik-Modelle mit Tonfilter-Mikrophonen, Knopf- und Knochenleitungs-Hörern statt. Unauffällig, lautstark, preiswert. Deutsche Wertarbeit. Kostenlose Ausprobe. Falls am Besuch verhindert, fordern Sie Prospekt G. Z. gratis von

Deutsche Akustik-Ges. m. b. H., Berlin-Reinickendorf-Ost.

Ausschneiden!

In Ihren Ferien,

die Sie in der Ferne verbringen, oder während Ihrer geschäftlichen Abwesenheit möchten Sie doch auch wissen, was in Ihrer Heimat vorgeht. Darum lassen auch Sie sich ganz einfach

Ihre Heimatzeitung, die „Breisgauer Nachrichten“,

die Sie immer rasch und zuverlässig unterrichten, nachschicken und geben uns bitte zu diesem Zweck Ihre genaue Anschrift.

Name und Stand: ______

Heimatadresse: ______

Die Lieferung an die Heimatadresse geht weiter / geht nicht weiter

Reise vom ______ bis ______

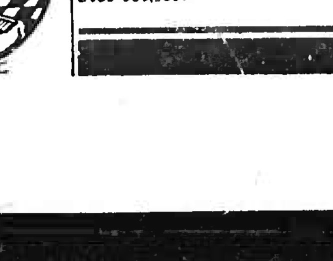
Reiseadresse: ______

Zuschlagsgebühren für Nachlieferung der „Breisgauer Nachrichten“ unter Streifband für ein bereits bezogenes Exemplar
Im Inland für eine Woche . . Mk. —.50, für den Monat . . Mk. 2.—
Ins Ausland für eine Woche . . Mk. —.60, für den Monat . . Mk. 2.40

Postbezieher beantragen die Ueberweisung der „Breisgauer Nachrichten“ nach ihrer Reiseanschrift bei der zuständigen Postanstalt gegen eine Gebühr von Mk. —.50

Technikum Konstanz am Bodensee
Ingenieurschule für Maschinenbau und Elektrotechnik, Flugzeugbau und Automobilbau
Prospekt frei

Altbewährt zum Waschen, Schrubben, Putzen
Dr. Thompson's Schwan Pulver



Jetzt billiger: Paket 22 Pfg., Doppelpaket nur 40 Pfg.

Tierfreund, präg' es Dir sorgsam ein,
die Kleinanzeige will Helferin sein.
Willst Du verkaufen, führt sie im Nu,
Dir gleich den richtigen Käufer zu.

Tierfreunde wissen, daß die Kleinanzeige in den „Breisgauer Nachrichten“ bei Käufen, Verkäufen und Tauschgeschäften eine stets bewährte Mittlerin ist, die wenig kostet und viel leistet!

Ferienglück!
Erholung beim Bauern
Spendet für die Kinderlandverschickung des Hilfswerks „Mutter und Kind“

Ein noch sehr gut erhaltener 2719 **Landauer** zu tauschen gesucht gegen ein junges Rind. Zu erfr. in der Geschäftsstelle d. Bl.

2000 Stück alte Dach-Ziegel 2736 zu verkaufen **Karl Limberger, Emmendingen** Karlfriedrichst. 76

Prima 2599 **Apfelmost** 28 Ohm zu verkaufen. **Joh. Gg. Bührer** (Bauer) Ottoschwanden Oberberg

Breisgauer Nachrichten

Emmendinger Zeitung — **Emmendinger Tagblatt**

mit Verkündigungen der Stadt Emmendingen

Beilagen: „Ratgeber des Landmanns“ und „Breisgauer Sonntagsblatt“. **Verbreitet in den Amtsbezirken Emmendingen (Kenzingen), Breisach, Ettenheim, Waldkirch und am Kaiserstuhl**

Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage
Bezugspreis: monatl. frei Haus Mk. 1.85 einschließl. Botenlohn u. Transportkosten, durch die Post bezogen Mk. 1.70 zuz. Postzustellgeld. Einzelverkaufspreis je Stück 10 Pfennig
Im Falle höherer Gewalt oder Betriebsstörung hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigen: Grundpreis für die 22 mm breite, 1 mm hohe Anzeigenzeile oder deren Raum 4,5 Reichspfennig, Familienanzeigen 4 Pfg. einspaltig, Kleinanzeigen 3 Pfg; für die 68 mm breite, 1 mm hohe Zeile im Textteil oder deren Vorzugsraum 20 Reichspfennig. Bei Konkurs u. Zwangsvergleich erlischt jeder Anspruch auf Nachlaß. Beilagengebühr das Tausend 15.— RM. ohne Postgebühr. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 13 gültig

Draht-Anschrift: Dölter, Emmendingen / Fernsprecher Emmendingen 303, / Geschäftsstelle, Karlfriedrichstraße 11 / Postscheck-Konto Nr. 7382 Amt Karlsruhe

Nr. 162 — **Emmendingen, Dienstag, 16. Juli 1935** — **70. Jahrgang**

Botschafter v. Ribbentrop an die britischen Frontkämpfer

Die Vertreter der British-Legion als Gäste Oberlindobers im Kaiserhof

DNB. **Berlin**, 15. Juli. Der Reichskriegsopferführer, Pg. Oberlindober, gab am Montagmittag zu Ehren der Vertreter der British-Legion ein Frühstück in dem mit den deutschen und britischen Farben und Fahnen geschmückten Festsaal des Hotes Kaiserhof. Der Einladung Pg. Oberlindobers waren u. a. gefolgt: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter von Ribbentrop, der Führer des Kyffhäuserbundes, Oberst a. D. Reinhard, der Führer des Reichstreubundes Gauleiter Oberpräsident Schwede-Koburg, der Führer des Reichsverbandes Deutscher Offiziere, Generalmajor a. D. Graf von der Goltz, der Stadtkommandant von Berlin, Generalleutnant Schaumburg, SS-Obergruppenführer Dietrich, der Führer des Deutschen Roten Kreuzes, Herzog Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha, SA-Gruppenführer Uhland, SA-Gruppenführer Meyer-Quade u. SA-Gruppenführer Prinz August Wilhelm von Preußen.

Als erster Redner nahm Botschafter von Ribbentrop das Wort und führte u. a. folgendes aus:

Es ist für uns alte deutsche Frontsoldaten ein ganz besonderes Ereignis, heute zum ersten Male seit Beendigung des großen Völkerringens englische Frontkämpfer des großen Krieges in Deutschland, in unserem neuen Deutschland, und hier unter uns zu sehen.

Hat doch seit jenen schweren Jahren scheinbar fast jede Verbindung zwischen den Männern gefehlt, die mit Leib und Seele ihrem Lande verschrieben sich jahrelang im Kampf auf Tod und Leben gegenüberstanden.

Als diese Männer nach Beendigung des großen Ringens die Waffen niederlegten und in die Heimat zurückkehrten, hatten sie zunächst keinen anderen Wunsch als zu vergessen.

Aber das große Fronterlebnis mit seinen Erinnerungen der furchtbarsten Not und der treuesten Kameradschaft, aber auch des Gefühls der großen Achtung vor dem gleich tapferen Gegner, waren nicht zu vergessen.

Man schloß sich zusammen in Gruppen, um die Wunden zu heilen, und schließlich entstanden hieraus die jetzigen großen Organisationen der ehemaligen Kriegsteilnehmer.

Unendlich viel Gutes ist seitdem von diesen Vereinigungen geleistet worden, um den Opfern des Krieges und den Kameraden, die nicht aus eigener Kraft weiter konnten, zu helfen.

Wir haben neulich aus dem Munde des Ehrenpräsidenten der Britischen Legion, des englischen Thronfolgers, gehört, welch hervorragende und bewundernswerte Arbeit die Britische Legion in der Arbeitsbeschaffung, in der Beschaffung von Pensionen usw. geleistet hat.

Wir wissen weiter, daß die großen Kriegsteilnehmerorganisationen unseres westlichen Nachbarn ähnliche Resultate aufzuweisen haben, und ich weiß ferner, daß auch unsere deutschen Verbände hier Vergleiche nicht zu scheuen brauchen.

Aber meine Kameraden, so wertvoll und aus wahrem Kameradschaftsgeist diese nationale Arbeit der alten Soldaten auch ist, so glaube ich, sind die Kämpfer des Weltkrieges heute durch das Schicksal bestimmt, eine weit über ihre ursprüngliche Zielsetzung hinausgehende Aufgabe, ja, vielleicht eine geschichtliche Mission zu erfüllen.

Diese liegt in der Völkerversöhnung!

Wenn ich vorhin von dem Fehlen jeder Verbindung zwischen den kämpfenden Gegnern des Weltkrieges sprach, so habe ich bewußt von dem „scheinbaren“ Fehlen einer Verbindung gesprochen, denn solche haben zwischen einzelnen Frontkämpfern oder Frontkämpfergruppen seit vielen Jahren bestanden. Das gemeinsame Fronterlebnis, die gegenseitige Achtung vor tapferer anständiger und ehrlicher Gesinnung hat ehemalige Gegner immer wieder zueinandergeführt und nicht selten zu Freunden gemacht.

Sollte aber das, was bei Einzelnen möglich ist, nicht auch bei Nationen gelingen? Dies, meine Kameraden, muß unsere Aufgabe, muß die wahre Aufgabe der Frontkämpfer sein.

Vor der Erhabenheit des Fronterlebnisses kann keine Heuchelei, können keine diplomatischen Kniffe standhalten, und nichts scheint mir geeigneter, die Völker einander näherzubringen und die Probleme aus der egoistischen Alltagsatmosphäre einer Lösung entgegenzuführen, als der aus dem Fronterlebnis geborene Kameradschaftsgeist.

Es ist nicht Aufgabe der Frontkämpfer, Politik zu treiben oder die Politik ihrer Regierungen beeinflussen zu wollen, aber wir, die wir uns mit den Problemen der europäischen Politik zu beschäftigen haben, wissen, daß politische, für die Völker nützliche Lösungen nicht möglich sind, wenn eine vergiftete Atmosphäre vorherrscht oder solange, wie kürzlich ein ausländischer Staatsmann sagte, „eine durch den Krieg zurückgelassene, verarmte, aufgeregte und mißtrauische Welt“ besteht.

Diesen Zustand zu beseitigen und eine Atmosphäre herzustellen, die es den Staatsmännern ermöglicht, nützliche und dauerhafte Vereinbarungen zu treffen, hierin sehe ich die große und dankbare Aufgabe der Frontkämpfer.

Erfahrungen, die wir deutschen Frontkämpfer mit den großen Frontkämpferorganisationen unseres westlichen Nachbarn gemacht haben, ermutigen uns in der Auffassung, daß selbst schwierige Probleme auf diese Art leichter werden, und wenn konsequent weiterverfolgt, bestimmt gelöst werden können.

Daß wir heute unsere Kameraden von den großen englischen Frontkämpferorganisationen der Britischen Legion hier in Berlin unter uns sehen können, gibt uns die Gewißheit, daß wir unserem großen Ziel einer Versöhnung der ehemaligen Kriegsgegner, vor allem Englands, Frankreichs u. Deutschlands, und damit einer Solidarität Europas immer näher kommen.

Unbeirrbar und gegen alle kleinlichen Machenschaften und sonstigen Widerstände einer überwundenen Periode werden wir Frontkämpfer auf diesem Weg fortschreiten und, meine Kameraden, ich bin felsenfest überzeugt: wir werden siegen!

Was unsere beiden Länder im besonderen betrifft, so gibt es zwischen Großbritannien und Deutschland keine Differenzen irgendwelcher Art mehr. Ich glaube, seit dem 18. Juni, dem Abschluß des deutsch-englischen Flottenabkommens, das den ersten Schritt auf dem Wege zu einer praktischen Friedenspolitik bedeutet, ist dies allmählich jedermann klar geworden.

Der deutsche Reichskanzler hat in seiner großen Rede vom 21. Mai gesagt:

„Die deutsche Regierung hat die aufrichtige Absicht, alles zu tun, um zum britischen Volk und Staat ein Verhältnis zu finden und zu erhalten, das eine Wiederholung des bisher einzigen Kampfes zwischen beiden Nationen für immer verhindern wird.“

Wir deutschen Frontkämpfer werden unser Bestes tun, um dieses Ziel zu verwirklichen, und wir sind sicher, daß wir uns in diesem Bestreben mit unseren englischen Kameraden eins fühlen. In diesem Sinne begrüße ich den Führer der englischen Abordnung, Major Fetherstone-Godley, und die anderen Herren von der Britischen Legion, und ich weiß, daß ich im Sinne aller hier versammelten deutschen Frontkämpferorganisationen, die nun bald in einem großen Frontkämpferverband zur gemeinsamen Pflege des Frontkämpfergedankens im Sinne unseres neuen Deutschland zusammengeschweißt sein werden, d. h. also, im Namen aller deutschen Frontkämpfer, ja, des gesamten deutschen Volkes spreche, wenn ich sage: „Unsere englischen Kameraden sind uns herzlich willkommen!“

Ich las gestern, daß Major Fetherstone-Godley geschrieben hat, der Besuch der Britischen Legion solle darauf hinausgehen, den sehr lockeren Sand, auf dem jetzt die internationale Diplomatie aufgebaut ist, zu festigen. Ich möchte erwidern, daß ich mit ihm voll und ganz übereinstimme, und ich hoffe, daß dieser Besuch diesen lockeren Sand bereits in eine feste Düne verwandeln wird, woraus später ein Fels der Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern werden möchte.

Der englische Thronfolger S. K. H. der Prinz von Wales hat neulich Worte gefunden, die ein warmes Echo in unserem Lande hervorgerufen haben Er sagte: „Niemand ist geeigneter, Deutschland die Hand der Freundschaft entgegenzustrecken, als die englischen Frontkämpfer“. Ich glaube, ich kann diese Begrüßung unserer englischen Kameraden nicht besser schließen, als indem ich ihnen zurufe „Gern schlagen wir in die Freundschaftshand ein!“

Im Namen der Nationalsozialistischen Kriegsopferversorgung hieß sodann Reichskriegsopferführer Pg. Oberlindober die englischen Gäste herzlich willkommen.

Den Dank der englischen Gäste sprach Major F. W. C. Fetherstone-Godley aus und sagte: **Die Engländer haben nur einmal gegen die Deutschen gekämpft, und wir Vertreter der British-Legion sind der Ansicht, daß das ein Fehler war.** Dieser Fehler soll sich nicht wiederholen. Ich kann wohl im Namen aller alten Soldaten des British Empire sprechen, wenn ich sage, daß wir während des Krieges eine außerodentliche Hochachtung vor dem deutschen Soldaten hatten. Diese Hochachtung ist für mich persönlich noch gefestigt und verstärkt worden, als ich zur Besatzungsarmee nach Köln kam und sah, wie die Deutschen großes Unglück und harte Zeiten zu tragen verstanden. Wir von der British-Legion sind der Ansicht, wenn überhaupt ein dauerhafter Friede zustande kommen soll, dieser nur auf gegenseitiger Achtung aufgebaut sein kann. Dies ist ein gemeinsames Band, das alle verbindet, die ihrem Vaterlande diene. Dies ist etwas Gemeinsames, das aus uralten Zeiten auf die Menschen gekommen ist. Wenn wir auf die wirtschaftlich und politisch zerissene Welt blicken, so wird uns bewußt, daß irgendetwas Gemeinsames gefunden werden muß, um den Frieden zu sichern. Unter den gegenwärtigen außerordentlich schwierigen Verhältnissen ist ein derartiges gemeinsames Band nicht nur etwas Wünschenswertes, sondern auch etwas unbedingt Notwendiges. Dieses gemeinsame Band heißt Kameradschaft. Meine Kameraden und ich sind der festen Ueberzeugung, daß dieser Besuch in Deutschland der Grundstein für eine Weiterentwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen England und Deutschland sein wird. Ich kann versichern, daß diese Freundschaft zwischen unseren beiden Ländern nicht an einem Mangel von Bemühungen auf unserer Seite der Nordsee scheitern wird. Zum Schluß dankte Major Fetherstone-Godley für die freundliche Aufnahme und trank auf das Wohl der deutschen Frontkämpferorganisation.

Das Ehrenkreuz der British-Legion wurde darauf folgenden Herren verliehen: Reichsarbeitsminister Seldte, Botschafter v. Ribbentrop, Reichskriegsopferführer Oberlindober, Gauleiter Schwede-Koburg, Oberst Reinhard vom Kyffhäuserbund, von der Goltz und Frhr. v. Lersner.

Die britischen Frontkämpfer am Ehrenmal

DNB. **Berlin**, 15. Juli. Einen Höhepunkt in dem Deutschland-Besuch der Abordnung der British-Legion bildete Montag mittag die in großem und feierlichem Rahmen vollzogene Kranzniederlegung am Ehrenmal Unter den Linden, zu der deutscherseits die Abordnungen sämtlicher Frontkämpferverbände erschienen.

Tausende und Abertausende hatten sich Unter den Linden schon lange vorher eingefunden; sie umsäumten das Ehrenmal, um Zeuge dieses bedeutungsvollen Vorganges im Zeichen friedlicher Zusammenarbeit zwischen der deutschen und der britischen Nation zu sein. Während die Menge der Zuschauer sich immer noch weiter verstärkt, marschiert vor dem Ehrenmal mitten auf den Linden eine starke Abordnung des Kyffhäuserbundes mit Kapelle auf, ferner ein Sturm der SA, Abordnungen des Kolonialkriegerbundes, des Deutschen Luftsportverbandes und des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten. Die beiden Seiten des Ehrenmals selbst wurden flankiert von Abordnungen der SA. und SS, des NS-Deutschen Frontkämpferbundes und der NS-Kriegsopferversorgung sowie der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener. Inmitten einer Kette von Fahnen, die so das Ehrenmal zu beiden Seiten umsäumten, hatten zwei Fahnen der NSKOV unmittelbar vor dem Eingang zum Ehrenmal Aufstellung genommen.

Kurz vor 11 Uhr trafen die fünf Abgeordneten der British Legion am Zeughaus ein. Mit ihnen erschienen die Bundesführer des NS-Deutschen Frontkämpferbundes, der Reichskriegsopferführer und der Führer des Kyffhäuserbundes. Die fünf Vertreter der British Legion schritten zunächst in Begleitung der deutschen Herren die Front der Verbände ab. Dann war der feierliche Augenblick gekommen, wo sie sich dem Ehrenmal der deutschen Kriegsgefallenen zuwandten. Nachdem die britische Flagge ins Ehrenmal getragen war und während das Lied vom guten Kameraden erklang, zu dem die Tausende die Hände im Gedenken an die Toten erhoben, betraten die Vertreter der British Legion unter Führung von Major F. W. C. Fetherstone Godley, der selbst den Kranz trug, die geweihte Stätte. Sie verweilten dort kurz in stillem Gedenken an die deutschen Gefallenen des großen Krieges. Der Kranz aus Mohnblumen ist mit einer seidenen Schleife in den blaugelben Farben der British Legion überspannt. Auf einer handgeschriebenen Trauerkarte befinden sich die Worte: „A tribute from the British Legion — July 1935“.

Die britischen Frontkämpfer begrüßten dann fünf Schwerkriegsbeschädigte, die in ihren Transportstühlen am Ehrenmal vorgefahren waren. Mit großer Herzlichkeit und Liebenswürdigkeit erkundigten sie sich nach ihrem Befinden und fragten, in welchem